

Fast fünf Millionen Arbeitslose

In zwei Wochen Zunahme um fast 200 000

4 1/2 Millionen Arbeitslose — das ist das Ergebnis der Zählung der Reichsstatistik für den Berichtsbereich vom 1. bis 15. Januar. Mitte Januar wurden an Mitteln der Arbeitslosenversicherung rund 2 395 000, aus der Arbeitslosenrente rund 730 000 Arbeitslose unterstützt. Gegenüber dem vorigen Sonntag betrug die Zahl eine Zunahme um rund 230 000 bzw. rund 69 000.

Nach dem am 15. Januar bei den Arbeitslosen verhängenen Arbeitslosengeld befinden sich — nach Abzug der noch in Stellung oder in Arbeitsverhältnisse befindlichen — rund 4 760 000 Arbeitslose. Zu ihnen gehören außer den bereits genannten Unterhaltungsleistungen noch die Arbeitslosenrenten, die im vorigen Monat für die Arbeitslosenversicherung bewilligt werden konnten oder die auf Grund der letzten Zählung des Reiches für im Übergang befindlichen Arbeitslosen, zum Teil kurzweiligen Beschäftigungen, befinden, schließlich ein gewisser Bestandteil an beschränkt Erwerbsfähigen.

Aberall Anruf der Arzte.

Fast eine halbe Million Erwerbslose in Österreich

In Österreich wurden Mitte Januar 2 118 998 mehrheitlich Arbeitslose gezählt; das sind 22 000 mehr als vor einem halben Monat und 64 000 mehr als vor einem Monat. Außerdem gibt es 46 000 angeworbene Arbeitslose, die keine Arbeitslosenrente erhalten und 60 000 Arbeitslose über 60 Jahre, die nicht Arbeitslosenversicherung, sondern die „Altersfürsorge“ bekommen. Alles in allem beträgt die Zahl der Arbeitslosen in Österreich fast eine halbe Million.

Gefängnisstatistik in Preußen

238 000 Gefangene, Zunahme der Vorbestrafen

Der preussische Justizminister veröffentlichte heute die Statistik über die Gefangenenzahlen seiner Verwaltung für das Jahr 1928. Danach betrug die Gesamtzahl der in diesem Jahr in den preussischen Gefängnisanstalten untergebrachten Personen 237 848. Von ihnen verurteilten 189 966 eine Gefängnisstrafe, darunter 8582 Frauen. 48 884 waren Justizhäftlinge. Die Gesamtzahl der Gefangenen ist also, wie schon zu erwarten war, um 29 850 einfallen geblieben mit mehr oder weniger gleicher Erhöhung der weiblichen und männlichen Gefängnisstrafen um 1066 Personen in Abwärts. In Festungshaft lagen außerdem 43 Männer. Die tägliche Belastung der Gefängnisse mit Jugendlichen betrug ohne wesentlichen Unterschied zum Vorjahr durchschnittlich 60,5 männliche und 1,3 weibliche. Von den Gefangenen in Justizhäusern und Gefängnissen mit mehr als 1 Jahr Freiheitsstrafe waren 76 Prozent vorbestraft, und zwar 72 Prozent 6 bis 10mal und 22 Prozent 8 bis

10mal. Bei 912 Männern und 64 Frauen lagen 11 bis 30 Vorstrafen und bei 65 Männern und 2 Frauen mehr als 30 Vorstrafen vor.

Der Gesamtzustand in den preussischen Gefängnisanstalten war rechtlich gesehen, Der Anteil der Fremden war erfreulich gering; er betrug nur 86 Todesfälle ein, von denen 47 Selbstmorde waren. Jedoch bleibt die Zahl der Selbstmorde im Verhältnis hinter der Zahl der Straftaten zurück. Es sind in der Statistik noch 310 Fälle von Selbstmorden zu finden aufgeführt, von denen allein 224 als simuliert erkannt werden konnten.

Im allgemeinen hat sich 1928 die Gesamtzahl aller Gefangenen gegenüber dem Jahre vorher um über 29 000 verringert. Im einzelnen sind 8000 Justizhäftlinge und fast 90 000 Gefängnisinsassen weniger gezählt worden. Eine erhebliche Zunahme ist bei der Zahl der soeben für 4 bis 6 Monate zu verzeichnen.

Neue Niederlage der KPD.

Am 12. Januar wurde das Reichstagesgesetz über die Erneuerung des Reichstages beschlossen. Die KPD erhielt 4,5 Prozent der Stimmen und 12 Sitze, die SPD 32,5 Prozent und 84 Sitze. Die KPD erlitt damit eine Niederlage gegenüber dem Ergebnis von 1930, bei dem sie 11,5 Prozent der Stimmen und 24 Sitze erhalten hatte.

Überprüfung Währungsstand geleistet haben wollen

Die Arbeiterpartei Deutschlands hat am 12. Januar im Reichstagesgesetz über die Erneuerung des Reichstages eine Resolution angenommen, die die KPD fordert, die Währungsreform zu unterstützen. Die KPD fordert die Währungsreform, die die Währungsreform zu unterstützen. Die KPD fordert die Währungsreform, die die Währungsreform zu unterstützen.

Jugendbewegung

Unterbezirkstatistiken der KPD

- 1. Bericht.
- 2. Bericht.
- 3. Bericht.
- 4. Bericht.
- 5. Bericht.

Neue Schlägerei unter Kommunisten

Eine neue Schlägerei gab es am Freitagabend in Wiesbaden. Die KPD-Führer wurden von anderen Kommunisten angegriffen. Die KPD-Führer wurden von anderen Kommunisten angegriffen.

Dampfer-Katzenstroläher

Auf dem Schwarzem Meer hat ein Dampfer eine Katze an Bord. Die Katze hat sich auf dem Dampfer verhalten wie ein wildes Tier. Die Katze hat sich auf dem Dampfer verhalten wie ein wildes Tier.

Der weiße Tod

Auf einer Exkursion in Tirol wurden mehrere Menschen von einer seltenen Krankheit erkrankt. Die Krankheit ist als „weißer Tod“ bezeichnet. Die Krankheit ist als „weißer Tod“ bezeichnet.

Berliner Produktionspreise

Ware	23. I.	22. I.
Wegen, metr.	260-262	260-262
Wollgarn, metr.	156-158	156-159
Dampfer	199-213	199-213
Getriebe, metr.	188-197	183-196
Wagen, metr.	139-146	136-146
Wagen, metr.	29,50-36,75	29,00-36,75
Wagen, metr.	23,75-26,00	23,00-26,00
Wagen, metr.	10,50-10,80	10,50-10,80
Wagen, metr.	9,25-9,75	9,25-9,75
Wagen, metr.	19,00-21,00	19,00-21,00
Wagen, metr.	17,00-18,00	17,00-18,00
Wagen, metr.	18,00-21,00	18,00-21,00
Wagen, metr.	19,00-22,00	19,00-21,00
Wagen, metr.	9,00-9,50	9,00-9,50
Wagen, metr.	15,70-16,00	15,70-16,00
Wagen, metr.	6,10-6,40	6,10-6,40
Wagen, metr.	13,30-13,50	13,30-13,50

Freundschaft

Die Freundschaft zwischen den Völkern ist ein wichtiges Thema. Die Freundschaft zwischen den Völkern ist ein wichtiges Thema.

Veranstaltungen der SAJ

- Münsterbach, Sonntag, 24. Januar: ...
- Münsterbach, Montag, 25. Januar: ...
- Münsterbach, Dienstag, 26. Januar: ...
- Münsterbach, Mittwoch, 27. Januar: ...
- Münsterbach, Donnerstag, 28. Januar: ...
- Münsterbach, Freitag, 29. Januar: ...

Hundstulleh!

Schreibt die Zeitung in Leipzig, wie auch die Programme gestalten.

Geschäftsverstehe

Denken Sie immer daran, bereite Kaufmann, bei auf jeden Augenblick den Weg die Kaufmannschaft ist und bei den einzelnen Gassen die Kaufmannschaft ist und bei den einzelnen Gassen die Kaufmannschaft ist.

Arbeitslosigkeit treibt zum „Wildern“

Wildbeerei mit Suchtaubenschlag -- Ein zu hartes Urteil

Die Arbeitslosigkeit treibt viele Menschen zum Wildern. Die Arbeitslosigkeit treibt viele Menschen zum Wildern. Die Arbeitslosigkeit treibt viele Menschen zum Wildern.

Die Wildbeerei ist ein Verbrechen. Die Wildbeerei ist ein Verbrechen. Die Wildbeerei ist ein Verbrechen.

Für sparsames Wirtschaften:

MAGGI® Würze

für Suppen, Soßen, Gemüse usw. in Flaschen von 20 Pfg. an.

MAGGI® Suppen

in Würfel, Kochfertig, 20 Sorten. 1 Würfel für 2 Teller 13 Pfg.

MAGGI® Fleischbrühe

Die Bouillon für alle Zwecke. 1 Würfel für 1/4 Liter 4 Pfg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219310124-13/fragment/page=0003

Zwei Stunden

Der Doppelgänger

Von Germaine Deaumont

Die schönste Stunde des Tages war für Herrn Continant, wenn er es sich in einem leichten Pantalon bequem gemacht hatte und — eine Kaffeekanne neben sich — seiner Gattin lauschte, wie sie ihm aus den Bezeichnungen vorlas.

Aber da geschah es eines Tages, daß Frau Continant bei der Entfaltung der Journale einen durchdringenden Schrei ausstieß.

„Ganz, keine Photographie!“

„Was sagst du da, Celina?“

„Hier in dieser Zeitung befindet sich keine Photographie, Ganz!“

„Das ist doch aber nicht möglich!“

„Sieh selbst!“

Heber den Tisch und die Tassen hinweg reichte Frau Continant ihrem Mann die Journale hin, Writen auf der ersten Seite des Blattes fiel iasthlich dem Leser das Bild Herrn Continants in die Augen. Das waren keine ein wenig schlüßteren Haare, seine rauhhaarigen Wangen, seine die kleine Stupsnase, sein weißer, etwas astruktuierter Mund unter dem verroteten Schmrurzort. Nur stand unter dem Porträt ein unbekannter Name: Jules Guillain.

„Zum Teufel! Wie kommt denn mein Bild hierher? Bist mir denn der Artikel vor, Celina, ich habe meine Karte nicht bei dir?“

Frau Continant griff wieder nach der Zeitung, und dieses Mal war es nicht nur ein einzelner Schrei, sondern ein Besten von Schreien, die sie unheilvolle Reflexe unterdrückte. Da war zunächst die Ueberschrift:

„Bestimmung des Ungeheuers, das vor acht Tagen unter anfänglicher Behaltlichkeit die neunzigjährige Rentiere der Wittwe erdrückte!“

„Da willst doch wohl nicht sagen, daß...“

„Warte“, riefste Frau Continant, „warte doch!“

Und sie setzte die Vorlesung fort:

Der Räuber der schuldlosen Antate, bis im Laufe der letzten Jahre begangen worden ist, wurde jeben in einem kleinen Hotel in Marais festgenommen, wo er sich für einen Basementierwerkstätten ausgab. Er ist ein Individuum von ungefähr fünfzig Jahren und nennt sich Jules Guillain.

Die folgende Stümme seiner Frau informierte Herrn Continant weiter, wie Guillain gefunden wurde, und die Zeitung berichtete von dem Zustande, den er bei seinem Gesundheitsentwende.

„Aber am verfluchtsten war es, als Frau Continant zu den Kommentaren überging:

„Unser Befer wieder nach dieser Photographie den Grab der Infamie, des Räubers und der Gift bereuen können, welche diese arbeitsamen gutmütigen Geschwähse und der ganame Ausdruck der Schwermutigen bezeichnen!“

„Wie?“

„Aber es ist eine Schande! Da steht man mit meiner Photographie, schreibt den Namen eines Räubers darunter und behauptet obenbein, daß ich laßerhaft sei und Schweinungen habe, ich, der ich vor vierzig Jahren mein Glück in Colchester gemacht habe, und der niemals wegen würde, auch nur einer Függe ein Seid anzuhan.“

„Ganz, beruhige dich! Es ist ein Irrtum, du hast doch ein richtiges Gewissen. Erwarte beimast Kaffe, ich werde insunten zur Reduktion gehen, denn du bist ja ausgezigt, du würdest alles werden. Bleibe hier. Wegen wird wieder alles in Ordnung sein.“

„Ich Frau Continant bezog im Gefühl ebener Richter über den Namen, das Bild und schlüßte ihr Phlegma und der Raffe, und stürzte davon, währenddessen Herr Continant, die Zeitung in der Hand, seine Geschwähse genau kontrollierte.

Die Gattin übertrugte ihm bei ihrer Rückkehr noch vier dieser Geschwähse.

Frau Continant hatte ein sonderbares Aussehen.

„Ruh!“

„Es ist furchtbar! ... Man hat mich sofort verurteilt. Ich erkläre, daß die Photographie gestohlen sein müßte und aus Irrtum benutzt worden war. Aber durchaus nicht! Die Photographie, die in der Zeitung veröffentlicht ist, heißt mit aller Bestimmtheit den Räuber dar. Denke dir die Welt selbst hat sie der Reduktion ausgedrückt. Jeder Irrtum ist ausgeschlossen. Du bist der Doppelgänger des schredlichen Ungeheuers.“

Herr Continant ließ einen tiefen Seufzer aus.

„Du bist entsetzt, Celina. Celina, ich mich an Celina, da weißt, daß ich ein anfändiger Mensch bin.“

Celina lächelte den anfändigen Menschen an und wurde von einem Bittern befallen. Sie fand sich nicht, daß diese Idee Photographie ihr fremd war. Sie entsann sich sehr mit einemmal der schlüßten Szenen, zu denen Ganz sich mit ihm und die selbst der Verlust eines Wandertischtopfes herauszufindenden konnte. Und als er sie eben beim Handgelenk packte, wie sie suchte nach ihm zurück, und in ihrer Hand sich fe die Stüfung.

Eine Stunde später war der Schmrurzort verschwunden, das Phlegma Guillain vertrieben sich und von einer Heftigkeit mit ihm war nichts mehr vorhanden.

Aber der folgende Morgen brachte eine Katastrophe.

Man hatte inszwischen in der Verzweiflung des Wunders geforscht und entbed, daß er mehrere Male von Notnutt auf dem Gewissen hatte und dabei zwei Räubern von ihm entzogen worden waren.

„In jener Zeit trat das Ungeheuer noch fremder

Schmrurzort. Auf seinem damals glattrasterten Gesicht kann man die ungeheuerlichen Spuren einer furchtlichen Aufschwüfung und einer niedrigen Stimmlichkeit beobachten.“

Eine Photographie, das genaue Abbild Herrn Continants ohne Schmrurzort, war zur Unterstüfung dieser ängstlichen Erklärung beigefügt.

„Das ist nun wieder ein weiteres Beispiel der Kontinuität. Mit einem Schmrurzort sehe ich wie ein Räuber aus... Ich rasierte mich, und habe mit einem Saufz Hehllichkeit... Siehe ich mir einen Bodenbart machen, würde man mich für Sanden halten.“

Frau Continant antwortete nicht. Sie frömte in ihren Schränken herum und ließ Ganz hören, wie er gleich einer verzweifelt Summel den Kopf gegen die Wände stieß, kurz nach dem Frühstück ging sie aus... und kehrte nicht wieder zurück.

Ende des Jahres setzte die Bilanz; das ist dann immer ein besonderer Tanz. Man dividiert, addiert und subtrahiert; da werden die Zahlen hübsch unfrisiert; (man kennt ja so die verschiedenen Posten, die jedes Jahr größere Summen kosten!) Mittel für die Umstellung, Grundstückkauf, Löhne und Gehälter — noch ein paar Hunderttausend drauf!

— Die Spitzengehälter werden ja gesondert verbucht, und wer die mal zu ergründen sucht, der findet sie in den verschiedenen Ecken, in allen möglichen Posten — Verstecken, Aufsichtergehälter, Tantiemen etc.; besser, man tippt da nicht dran, an der AG-sellschaft Biämle, „Rühr mich nicht an.“

— Macht aber wirklich in der GV, ein Kleinaktionär den Mund zu weit auf, da kriegt er — natürlich — gehörig eins drauf.

Es ist nicht gut für den kleinen Mann, daß er alles und jedes wissen kann. Er hält das Maul — das Geschäft und so weiter machen für ihn ja die Herren Leiter; die stöhnen und klöhnen und jammern — lies oben! — da werden die Gelder ins Ausland verschoben — Man hat den richtigen Weg gefunden, man läßt sich vom Staate die Steuern erlassen und gibt runde Summen in die offenen Hände der unterstützungsbedürftigen nationalen Verbände. Man hat Beziehungen zur Regierung, erhofft im Staate nun bald die Führung, und dann, dann bricht für den armen Mann das goldene Zeitalter richtig an — — — — — Dann liegt er im Dreck... und in stolzer Höhe thronen die vielen XX u. Co. AG.

Herr Continant telephonierte an das Polizeirevier und ließ sich dann die Mitteilungen bringen. Er fand sich darin an sooo aus im Brief und ersah, daß Guillain die Betten seines Lebens, die er nicht mit Rott und Notnutt ausbedeutelt hatte, doch demüde, Ehedes ohne Deutung in Umfassung zu sehen und Pläne der nationalen Verteilung an den Feind auszuliefern.

Um 4 Uhr traf eine Polizeipostkarte von Frau Continant ein.

„Sie möchte dem Gatten die Mitteilung, daß trotz der fünfundsiebzigjährigen, kaum geträutelter Ehegemeinschaft sie den bringenden Wunsch hegte, sich durch eine Scheidung von ihm fernzutun.“

„Du mußt mich verstehen, mein armer Freund, denn Behaltlichkeit mit Guillain ist so groß, daß ich seit gestern nicht weiß, wer von Euch beiden nun eigentlich der Verdorrte ist.“

Ein Polizeibeamter, wie sehr Frau Continant besorgt war.

„Ich hoffe trotzdem, Taus, daß Du die Zwangsarbeit gut überstehen wirst.“

(Uebersetzt von Margarete Michelbach.)

Querschnitt durch Firma XX & Co., A.-G.

... und das Geschäft!

... und das Geschäft geht glänzend — na ja, schließlich, wozu ist es denn auch da!?

Bloß oben die Herren in der Direktion jammern und stöhnen und klagen und seufzen: „Kein Geschäft!“ — und klöhnen... — — — — —

Man dividiert, addiert und subtrahiert; da werden die Zahlen hübsch unfrisiert; (man kennt ja so die verschiedenen Posten, die jedes Jahr größere Summen kosten!) Mittel für die Umstellung, Grundstückkauf, Löhne und Gehälter — noch ein paar Hunderttausend drauf!

— Die Spitzengehälter werden ja gesondert verbucht, und wer die mal zu ergründen sucht, der findet sie in den verschiedenen Ecken, in allen möglichen Posten — Verstecken, Aufsichtergehälter, Tantiemen etc.; besser, man tippt da nicht dran, an der AG-sellschaft Biämle, „Rühr mich nicht an.“

— Macht aber wirklich in der GV, ein Kleinaktionär den Mund zu weit auf, da kriegt er — natürlich — gehörig eins drauf.

Es ist nicht gut für den kleinen Mann, daß er alles und jedes wissen kann. Er hält das Maul — das Geschäft und so weiter machen für ihn ja die Herren Leiter; die stöhnen und klöhnen und jammern — lies oben! — da werden die Gelder ins Ausland verschoben — Man hat den richtigen Weg gefunden, man läßt sich vom Staate die Steuern erlassen und gibt runde Summen in die offenen Hände der unterstützungsbedürftigen nationalen Verbände. Man hat Beziehungen zur Regierung, erhofft im Staate nun bald die Führung, und dann, dann bricht für den armen Mann das goldene Zeitalter richtig an — — — — — Dann liegt er im Dreck... und in stolzer Höhe thronen die vielen XX u. Co. AG.

Walter Schirmeier.

Ein Ritt um Leben und Tod

Von Roland Harzig

Wir saßen in dem kleinen russischen Emigrantenrestaurant im Berliner Westen. Die Palastkellnerin brachte gerade eine Baule. Und an unserem Tische war es still. Schließlich sagte einer: „Ritt, erzählen Sie doch die Geschichte Ihres Reiters!“ Ritt, der Reutant, dachte keine Minute aus. Das lange Goldmündstück ragte über den Rand des Hosenbeckens. Es sah aus, als bildete man vom Ringung aus daß Rott eines Festungsgeheißes. Wir hatten aus dem alten geiranten an dem Abend. „Die kennt ihr doch alle“, antwortete Ritt müde. — „Ich kenne sie nicht.“ — „Aber auch nicht.“ — „Ich höre sie immer wieder gern, Ritt.“ Der Reutant suchte in seiner Tasche nach Paparetten. Er sah übrigens keineswegs mehr wie ein Reutant aus. Sein dunkles Haar war ungegattet und lutz gelichtet. Der Mund, der vielleicht einmal schön und hüßig geformt gewesen war, zeigte einen schlaffen und sehr verworrenen Zug. Wir schoben Ritt Paparetten hin. Einmal hob die Hand gegen den Reutant, der an der Stirn legte, und sprach die Finger. „Mit dem die fünf Karaffen mit Wodka bedeckt worden waren, begann Ritt zu erzählen.

„Echon unter Renelli hatten wir Soldatenkür bei der Gruppe. Immerhin, man hätte auch auf die Offiziere. Später hörte man nicht mehr, aber man bildete aus. Es war im November 17. Renelli stürzte, die Wölfschellen kamen, doch bei uns auf der Front war es nur ein Laum. Rott war in Paris, wir lagen ganz oben. Freilich, wir mußten täglich zurück. Die Deutschen machten gerade den Vorstoß im Norden. Am 8. September war Olga von aus gekommen.“ Ritt bildete auf. Er hatte die letzten Worte nur zu dem bald verstorbenen Fremden gesprochen, die mit ihm am Tische saßen. Da starrte er auf Rott. Die Deutschen waren unser einziger Schutz. Ihr trieb uns zwar weiter, aber es ging nicht mehr so schnell. Wo

her kommt, mochtet ihr erst Ordnung. Ihr legtet eure Ehrenbeine bis in die Waldschneise, ihr dängeltel Telephonstränge von Baum zu Baum und wartet den Dreck aus unseren Unterständen.

Eines Abends läßt mich der Soldatenrat zu sich kommen. Reutant“, sagt er, „dein Vater ist erkrankt in Petersburg. Man hat an dich telegraphiert. Du sollst heimkommen. Aber du weißt, für Offiziere gibt es keinen Urlaub.“

„Ich weiß“, antwortete ich. „Und da du es auch weißt, hälstet du mich auchgehoren lassen sollen.“ Der Vater sticht, und der Sohn darf nicht zu ihm. Das wäre unter dem Haren nicht möglich gewesen.“

„Allerdings, für Offiziere nicht, Genosse Reutant, aber wir wollen nicht darüber streiten, was unter dem Haren möglich war.“ Dann sieht er mich eine Weile lächelnd an. „Dast du noch niemals davon gehört, daß man auch ohne Urlaub reiten kann?“ Zu ihm ein großes Nicken. „Soweit das bei einem möglich ist, bei der älteren Kolade trage.“ Wir werden die nicht nachsehen, wenn du Urlaub machst mit dem Reigent.“

Ritt, ich wollte nicht Urlaub machen mit dem Reigent. Ich wollte nur zu meinem Vater und dann zurück zur Front. Ich sagte ihm das. Er lächelte. „Ich bin wieder hier bist du es auch.“ — „Wie, werst du die Ehrenkür?“ — „Ich sagte es ihm auf der Rearte. Er schüttelte den Kopf. „Sängst nicht mehr. Die Offiziere laufen jetzt hier.“ Er machte eine Handbewegung mit dem Reitent. „Es ist kein Befehl dort, Reutant, nicht einmal ein Wartesaal erster Klasse, in dem du sonntagen kannst. Es ist eine Stüftung im Walde. Dort stehen ein paar Wagen. Jede Nacht werden sie abgeholt von der Wache und auf das Campgelände gefahren.“

„Sich ein Worte, und mochtet sie mich gerade!“ — „Ich bin wieder hier bist du es auch.“ — „Wie, werst du die Ehrenkür?“ — „Ich sagte es ihm auf der Rearte. Er schüttelte den Kopf. „Sängst nicht mehr. Die Offiziere laufen jetzt hier.“ Er machte eine Handbewegung mit dem Reitent. „Es ist kein Befehl dort, Reutant, nicht einmal ein Wartesaal erster Klasse, in dem du sonntagen kannst. Es ist eine Stüftung im Walde. Dort stehen ein paar Wagen. Jede Nacht werden sie abgeholt von der Wache und auf das Campgelände gefahren.“



HALLE

Nr. 20 Sonnabend, den 24. Januar

Rebellion im katholischen Harztag

Moderner Turnhallenbau.

Die Diesterweg-Halle, die bereits vorigen Sommer bezogen wurde, hatte bis jetzt keine Turnhalle. Die Turnhalle ist jetzt bis auf die Höhe des Fußbodens mit Zementmörtel fertig. Der Raum wird, da der Unterboden noch nicht ganz angetrocknet ist, vorläufig nur zu gymnastischen Übungen gebraucht, da die Turngeräte erst nach Fertigstellung des Belags aufgestellt werden können. Die Turnhalle hat eine Größe von 12 mal 22 Meter. Vor der Halle befinden sich die Kasse- und Kassiererkabinen für Lehrer, Frauen und Mädchen und entsprechende Aborte. Im Anschluss an den Umkleebereich ist ein Brausebad angeordnet. An beiden Langseiten der Halle befinden sich Lichtfenster, so daß die natürliche Beleuchtung sehr gut ist. Aber auch für künstliche Beleuchtung ist genügend Platz, damit die Turnhalle auch abends von Vereinen benutzt werden kann.

Die Halle und die Vorräume sind hell ausgemalt, so daß sie einen freundlichen Eindruck erwecken. Die Turnhalle ist in Hinblick auf den Saubereindruck als massiver Kubus mit Zement- und Gipsputzflächen errichtet. Vor der Halle sind Pflanzenbeete vorgesehen, die im Sommer als Spielplätze benutzt werden sollen.

Dem 2. und 3. Tag des Stadtpunkts wird auch gefragt werden, was man mit der neuen Turnhalle die Frage der besten Raumumgebung und der besten Auszubereitete auf gelöst hat. Die Vorarbeiten sind im wesentlichen abgeschlossen. Die Arbeiten werden in der nächsten Zeit in Angriff genommen. Die Arbeiten werden in der nächsten Zeit in Angriff genommen. Die Arbeiten werden in der nächsten Zeit in Angriff genommen.

339 Toten in der Justiz.

5 Prozent Arbeiter mehr - 4 Prozent Frauen weniger als 1934.

Die Sitzungen der Gerichte in Straßfällen des Jahres 1931 sind in den Landgerichtsbezirken Halle, Naumburg und Zeitz insgesamt 889 Personen als Schöpfer und Hilfspächter, 668 Personen als Hilfspächter ausgewertet worden. (Ausschließlich Frauen und Arbeitergerichte).

Auf den Landgerichtsbezirk Halle entfallen 443 Personen (387 Schöpfer und Hilfspächter, 56 Hilfspächter); auf den Landgerichtsbezirk Naumburg 204 Personen (150 Schöpfer und Hilfspächter, 54 Hilfspächter); auf den Landgerichtsbezirk Zeitz 188 Personen (144 Schöpfer und Hilfspächter, 44 Hilfspächter).

Die Veränderung nach Berufsart ergibt, daß insgesamt 15 Prozent Beamte (Richter, Gemeindevorsteher usw.), 38 Prozent freie Berufe und Angestellte (Kaufleute, Handwerker, Gastwirte, Privatleute usw.), 29 Prozent Arbeiter, 14 Prozent Landwirte und 6 Prozent Frauen ausgewertet worden sind. Dies entspricht gegenüber dem Vorjahr 5 Prozent Arbeiter und 1 Prozent Landwirte mehr, 2 Prozent freie Berufe und 4 Prozent Frauen weniger. Die Prozentzahl der Beamten ist die gleiche.

Das kostet den Führerheim.

Beherrgen gegen Witterung geschützt beim Einbau an der Ost-Westseite des Führerheims. Ein ansehnlicher angedeuteter Kraftfahrzeugpark mehrerer auf dem Bürgersteig gehende Personen. Alle diese sind die Nummer des Wagens aufgeschrieben, ebenso die Namen der Fahrer und der Begleiter. Der gesamte Bürgersteig wurde abgesperrt. Sein Verkehr ist gesperrt.

Der Konsumverein Halle pleite

Kontostellenbeiträge, Steuern und Stromrechnungen können nicht mehr bezahlt werden

Das bureau nicht mehr zahlungsfähig. Hinsichtlich der Kontostellenbeiträge, Steuern und Stromrechnungen können nicht mehr bezahlt werden. Der Konsumverein Halle ist pleite. Die Kontostellenbeiträge, Steuern und Stromrechnungen können nicht mehr bezahlt werden. Der Konsumverein Halle ist pleite. Die Kontostellenbeiträge, Steuern und Stromrechnungen können nicht mehr bezahlt werden.

Der Konsumverein Halle ist pleite. Die Kontostellenbeiträge, Steuern und Stromrechnungen können nicht mehr bezahlt werden. Der Konsumverein Halle ist pleite. Die Kontostellenbeiträge, Steuern und Stromrechnungen können nicht mehr bezahlt werden.

Der Konsumverein Halle ist pleite. Die Kontostellenbeiträge, Steuern und Stromrechnungen können nicht mehr bezahlt werden. Der Konsumverein Halle ist pleite. Die Kontostellenbeiträge, Steuern und Stromrechnungen können nicht mehr bezahlt werden.

Nazi-Hinkler abgeseigt

Jede Parteimitgliedschaft hat ihm Hitler streng untersagt

Halle, den 24. Januar.

Die Nazis haben das Jahr 1931 als das Jahr der Tat bezeichnet. Wenn sie das mit etwas gemeint haben sollten, daß ihr sogenanntes „Drittes Reich“ in diesem Jahre anbrechen würde, dann müssen sie sich beeilen, erst einmal in ihrem eigenen Partei- und Führerstab zu schaffen, bevor sie die Führerarbeiten auf Frauen und Mädchen übertragen. In Halle steht jedenfalls unter der Regierung der Partei, daß Adolf der Größe, nach vielfachen vergeblichen Bemühungen, ein Exemplar statueren mußte. Dieser hat gestern nachmittag durch bringendes Telegramm aus München den bisherigen Gauleiter des Gaus Halle-Merseburg der Nationalsozialistischen „Arbeiterpartei“ Paul Jünker von seinem Posten aberkennen und ihm jede Tätigkeit für die Partei auf strengste untersagt.

Ein Parteiverordnungsamt, das am kommenden Sonntag im „Engelshaus“

im amtlichen Gesundheitsamt heißt) erkannte unfähigkeit zum Parteiberwerb machte ihn besonders befähigt, an zweiter Stelle der letzten Reichstagskandidatenliste zu parodieren. Er wurde auch gewählt und würde in dem Spruch- und Nachbaur der 107 als „besonderer“ tüchtiger Mann mitgeführt haben, wenn er nicht Anweisung erhalten hätte, den Parteiposten Sandweg zu seinem Bestimmungsort auszuwählen. Präzise sich befindende Hinkler damals in seinem Amt, daß die Nazi-Partei sich nunmehr mit ganzer Kraft auf die Niederbringung der Braun-Diktatur konzentrieren sollte und daß für diesen Kampf gegen „Rot, Braun“ die „fähigsten Köpfe“ eingesetzt werden müßten. Seitdem propagierte Hinkler sein Köpfele, daß es ihm zeitweilig sogar gelang, seinen Gefinnungsgenossen und Kollegen Frische aus dem Massensticheln bei der Fabrikation aller möglichen Kleinen Anfragen an die Preußische

Nötling u. Feder über Marxismus und Nationalsozialismus

Als diese Ankündigung des Rundfunks erfolgte, war das Interesse allgemein. Die halbe Stunde am Mikrofon konnte die Probleme nicht ausschöpfen.

Darum rief die **Öffentliche Versammlung**

am Freitag, dem 30. Januar 1931, 20 Uhr im Volkspark. Es spricht:

Professor Nötling

Als Nötling kürzlich in Hamburg sprach, hat Feder zugesagt, demnächst in eine Nötling-Versammlung zu kommen. Die Hallesche Sozialdemokratie nimmt an, daß Feder die sich am 30. Januar bietende Gelegenheit nicht vorübergehen läßt.

in Halle zusammentritt, wird die Vorwürfe gegen den bis gestern noch allgegenwärtigen Hinkler nachprüfen und die Maßregelung natürlich bestätigen. Denn Stellungnahme gegen eine Anordnung Hinkler ist einwandlos.

Der durch den Allerschösten aller Solen-Feierzeit Gefährde ist wegen einer bemerkenswerten Kampfbroschüre „gegen das System“ und seine Repräsentanten „Höll an dem Ort“. Vom unbekanntem Landhändler liegt er schnell zum unbestätigten Reichert eines nicht unbeachteten Parteiführers. Seine leinen „nachweisbarer Beeinträchtigung der geistigen Beseeltheit“ (wie es

Staatsregierung auszuführen - sowohl was die Quantität als auch die Qualität der Groß- und Kleintierzucht anlangt.

Aus all dies aus! Gernern noch auf folgen Hoffen, heute a. D. der Reichleitung. Ja, ja! Es ist doch viel einfacher, früh mittags und abends auf die „marxistischen“ Parteien zu schimpfen, als das zu leisten, was Hinkler von seinen Bogen verlangt. Ueberrausen zeigt die - und durchaus nicht über- rauchend genommene - Raiststellung des mitteldeutschen Jagdlaufsprechers, was der „große Adolf“ außer seinen Schworregelungen bei den beschriebenen Industriefällen noch alles zu tun hat, um den Jagdlauffortschritt von dem größten Unrat zu säubern.

Es wird ihm natürlich ebenso wenig gelingen, wie seinem neuen Bezirksleiter (Reichsjaagabg. Jordan aus Würzburg), die halbe Gärung in den SW-Mitteilungen zu säubern, fernermal die Empörung über das Jagd-Portugium von Tag zu Tag größer wird und immer mehr die Erkenntnis wächst, daß Klimmen Holsbetrüger in die Hände gefallen zu sein.

Nächtliche Straßenschlachten in Halle

Wann wird mit den Ausschreitungen Schluss gemacht?

Zagfähig melde der Polizeibericht von stürzigen Auseinandersetzungen zwischen Schlägern der extremen Parteien. Von gestern gibt die Polizeipressestelle wieder einen langen Schlichtungsbericht. Öffentlich nehmen sich die maßgebenden Stellen aus den getrigen Ausschreitungen die Bege, daß hier mit härtesten Mitteln durchgegriffen wird, um die öffentliche Ruhe aufrechtzuerhalten. Der besondere Teil der Ausschreitungen hat sich nicht von einem Tag zum anderen verschoben, sondern hat sich vielmehr in der letzten Zeit verschärft.

Staatsaufsicht für Danparzassen.

Die Bege und dem Zusammenbruch des Reichstagsbundes.

Unter Hinweis auf die schwere wirtschaftliche Schädigung, die zahlreichen mittelständigen Kritikern durch den Zusammenbruch verschiedener Bau- und Gewerbetrieben, die dem Reichstagsbundes in Halle, zugestimmt worden ist, wurde das Staatsministerium in einer kleinen Anfrage eines Landtagsabgeordneten gebeten, Maßnahmen zum Schutz der in Frage stehenden Interessen zu treffen und auf baldige Beschleunigung des Begehres über Depots und Depositionen hinzuwirken. Der preussische Landtagsminister beantwortete die Anfrage folgendermaßen:

„Das Gesetz über Depots und Depositionen vom 26. Juni 1925 ist am 31. Dezember 1929 außer Kraft getreten. Seitdem gilt für die Danparzassen der Verwaltung der Gewerbebetriebe. Ein Einwirken ist daher nur bei vorliegenden besonderen Verhältnissen möglich.“

Das Reichsministerium für die Danparzassen hat dem Reichstag bereits angemessenen Entschuldigungen, nach dem die Danparzassen in Halle auf sich unterstellt werden sollen. Die Staatsregierung hat bei den zuständigen Reichsbehörden in der Sache die notwendigen Schritte in der Sache eingeleitet.

Warum werf sie das Leben weg?

Sonntag über Bege und dem Saale.

Gestern nachmittag wurde hinter dem Tafelberg die Bege einer flüchtigen Hausangestellte von der Saale gelandet. Das Mädchen hatte sich am 14. Dezember vor 10 Uhr abends aus ihrer Wohnung entfernt und bei Königsberg ein frisches Brot gekauft zu wollen, die Brotschmerzen habe. Am nächsten Morgen wurde auf einer Brombeerenhecke im Gärtnerei Park der Stadt, der Ort und die Gestalt des Mädchens gefunden. Untersuchungen nach den Motiven dieses Selbstmordes sind noch im Gange.

Zweieinhalb Semester Wacht gefolgt.

In vergangener Nacht wurde in einem Fleischergeschäft in der Schönebergstraße eingedrungen und etwa 2 1/2 Semester Wacht gefolgt. In einem benachbarten Geschäft im Zentrum der Stadt wurde ein Kleinführer von Schanzler gelöst und die Kleinführer gefolgt. Die Kleinführer der ihrer Arbeit nachgefolgt gefolgt worden, wenn es wurde nichts gefolgt.

Stand im Kino.

In einem kleinen Kleinführer geriet gestern während der Abendvorstellung eine Filmauflage im Brand. Es brannten einige 100 Meter Film. Infolge der ausgezeigten funktionierenden Löscheinrichtung konnte der Brand von den Vorführern selbst innerhalb weniger Minuten gelöscht werden. Im Zuschauerraum wurde von dem Brande nichts bemerkt.

Nationalisierte Gemeinwirtschaft.

Für die Wirtschaftsentwicklung deutscher Städte ist es von großem Interesse, daß die deutschen Städte, die in der Vergangenheit der Gemeinwirtschaft und ein Beispiel des Gemeinwirtschaftlichen Betriebes der Arbeitervereine der Gemeinwirtschaftlichen Betriebe an. Vorsitzender des Ausschusses ist Dr. M. W. der Präsident des Städteverbandes. Als Vorsitzendes der Gemeinwirtschaftlichen Betriebe sind die Gemeinwirtschaftlichen Betriebe und die Gemeinwirtschaftlichen Betriebe an. Vorsitzender des Ausschusses ist Dr. M. W. der Präsident des Städteverbandes.

Entlassung von Gemeinwirtschaftlichen.

Der preussische Minister für Volkswohlfahrt hat in seiner Mitteilung an den Reichstag, daß die Entlassung von Gemeinwirtschaftlichen Betriebe an. Vorsitzender des Ausschusses ist Dr. M. W. der Präsident des Städteverbandes.

Weiterentwicklung. Sonntag.

Wetter mit Regen, Schnee und Graupel, starke Temperaturzunahme, fischige Abkühlung an den Ostsee Küsten. Montag: Wetterlage unklar.

Nazi-Vorsteher verschwindet KPD besetzt die Stelle

Ein Sympathisierender der Nazis als Beigeordneter gewählt

Mühlberg, den 22. Januar. Nachdem die in voriger Woche wegen nicht... zum Stadtvorstandsvorsteher wurde mit der Stimme des SPD...

Der in der letzten Sitzung beschlossene S und E... der unbedingt nötig ist und für den die... ein Drittel übernimmt...

einer außerordentlichen Sitzung des... der Angelegenheit soll nun inoffiziell... durch eine Klage bei der Sparkasse des Schweinitzer Kreises...

Kreis Schweinitz

Arbeitnehmer!

Es ist Pflicht... durch eine Klage bei der Sparkasse des Schweinitzer Kreises...

Neue Schallplatten... durch eine Klage bei der Sparkasse des Schweinitzer Kreises...

Neue Schallplatten

Die oben aufgeführten Schallplatten... in allen Größen, liefert und weiß...

Küchen

Speisezimmer, Schlafzimmer, Einzel-Möbel... in allen Größen, liefert und weiß...

Korn & Zöllner

Werkzeuge sowie Eisenwaren, Baubeschlüsse... in allen Größen, liefert und weiß...

Wohnungsordnung für den Stadtkreis Halle

- 1. Zweck und Geltungsbereich der Wohnungsordnung. 2. Geltungsbereich der Wohnungsordnung. 3. Anforderungen an Wohngebäude und Wohnungen.

Die Wohnungsbauverwaltung... in allen Größen, liefert und weiß...

Hemocord

Die Wohnungsbauverwaltung... in allen Größen, liefert und weiß...

Ein proletarisches Blatt

Die Wohnungsbauverwaltung... in allen Größen, liefert und weiß...

Ein proletarisches Blatt

Die Wohnungsbauverwaltung... in allen Größen, liefert und weiß...

Schallplatten

Die Wohnungsbauverwaltung... in allen Größen, liefert und weiß...

Küchen

Die Wohnungsbauverwaltung... in allen Größen, liefert und weiß...

Korn & Zöllner

Die Wohnungsbauverwaltung... in allen Größen, liefert und weiß...

Werkzeuge

Die Wohnungsbauverwaltung... in allen Größen, liefert und weiß...

Wohnungsordnung

- 1. Zweck und Geltungsbereich der Wohnungsordnung. 2. Geltungsbereich der Wohnungsordnung. 3. Anforderungen an Wohngebäude und Wohnungen.

Deitusch (Stadt)

Die Wohnungsbauverwaltung... in allen Größen, liefert und weiß...

Kreis Liebenwerda

Die Wohnungsbauverwaltung... in allen Größen, liefert und weiß...

Kaufhaus Bassin

Die Wohnungsbauverwaltung... in allen Größen, liefert und weiß...

Gaststätten

- 1. Gaststätte 'Im Rauschen'. 2. Gaststätte 'Im Rauschen'. 3. Gaststätte 'Im Rauschen'.

Wohnungsordnung

Die Wohnungsbauverwaltung... in allen Größen, liefert und weiß...

Küchen

Die Wohnungsbauverwaltung... in allen Größen, liefert und weiß...

Korn & Zöllner

Die Wohnungsbauverwaltung... in allen Größen, liefert und weiß...

Werkzeuge

Die Wohnungsbauverwaltung... in allen Größen, liefert und weiß...

Wohnungsordnung

- 1. Zweck und Geltungsbereich der Wohnungsordnung. 2. Geltungsbereich der Wohnungsordnung. 3. Anforderungen an Wohngebäude und Wohnungen.

Die geprellten Tausend-Patrioten

Sie waren nur von vaterländischen Motiven beherzigt

Im Münchener Goldmacher-Prozess wurde am Freitag mit der Vernehmung der finanziellen Mitarbeiter der Angeklagten fortgefahren. In nächster Sitzung wird an die verurteilten Goldmacher die sie fügen, gemäß ihrer Aussage aufzuheben.

Im Verlauf der Überzeugung berichtigten alle, daß sie sich ausschließlich nur von vaterländischen Motiven leiten ließen.

Der Richter D. Hoff (Ettling) wollte zunächst recht mit Geld herausfinden, weil ihm die amtliche Erklärung fehlte. Erörterte das er etwa 80 000 RM. Der Fabrikant Wolf aus Dresden blieb mit 60 000 RM. hängen, Kaufmann Ziemann (Rott) mit 50 000 RM. Der Fabrikant Martin aus Reichenbach hatte 80 000 RM. in Schmuckstücke des Jahres. Die Verträge seien schwebend, einmündig geblieben. Er selbst hat mit eigenen Augen gesehen, wie im Freiburger Laboratorium aus einem Rilo vorbereiteten (!) Materialen 750 Gramm reines Gold wurde. Das sind diesen 750 Gramm wurde, hat er nicht ertragen. Man hat bisher so viel von Gold reden hören, daß der Wunsch nur zu begrifflich war, auch einmal wirkliches Tausend-Gold zu sehen. Endlich kam es mit. Dr. Menge Fabrikant Peters (Samburg) aus dem Bremer Goldmachersprozess beigezogen.

aus praktischer Mann die zwei dort gefundene getrockneten Goldblättchen in Besitz genommen. Er legte die Blättchen in die Hand des Vorstehenden, er sich alle Mühe gab, die nunigen Dinger nicht zu durchsehen. Bestimmt hatte der Fabrikant schließlich die beiden Krümchen wieder ein. Sie hatten ihn 80 000 RM. gekostet. Seine verlobte Frau hatte noch etwa 30 000 RM. angeheiratet, denn sie hat heute einen Mann, der eine sehr patriotische Dame, die nicht eher nachgab, bis auch sie aus ihrem eigenen Vermögen 20 000 RM. bestreuen durfte. „Von Gewinnfortschritt konnte ich weder denken, noch die Rede sein. Wir waren es nur aus vaterländischen Gründen.“ Der Mann ist heute ein Millionär im Dreiberg, gab 40 000 RM. natürlich auch aus patriotischen Gründen.

Er hat dem Versuch in Freiburg beigewohnt und hierfür das Material aus einer Drogerie mitgebracht.

Tausend hat diesen Jungen jetzt 100 Gramm südwestliches Gold geschenkt, woraus er seiner Mutter zur goldenen Hochzeit ein Kimboud anfertigen ließ. Zachariasfabrikant Wilhelm von Eiden (Samburg) beteiligte sich nach einem seiner Verwahnungen nach verbliebenem Experiment mit 50 000 RM.

Durch Mannesmann wurde Tausend u. a. auch mit dem Vorstehenden des Aufsichtsrates der Deutschen Reichsbahn, dem ehemaligen Ministerialrat v. Wenzel, bekannt. Tausend erklärte sich bereit, daß er der Festigung, Tausend um zu zweifeln gegenüberstanden habe, als ihm Tausends Vertrag über seine Theorie ziemlich spanisch vorgekommen sei.

Mannesmann habe ihm (dem Jungen) von den großen Wien erzählt, die mit der Tausendschen Festigung vertrieben werden sollten. Man wollte Deutschland von den Reparationsleistungen befreien. Nur war man sich nicht klar darüber, ob man angesichts der politischen Unsicherheit die Goldfabrik im In- oder im Ausland errichten sollte. Der Junge war der Meinung, daß es sich am so

stielige Geldmengen handelte, daß es besser wäre, die Gelegenheit der Reichsbank zu übergeben. Tausend: „Ich entwickelte Sympathie gegenüber dem meinen Mann, der darin bestand, die Heftung einer Goldkränze zu stellen und dadurch die deutsche Randmünze von der Rentenanstalt zurückzubekommen.“ Dem Jungen ist davon nichts bekannt. Vorstehend: „Wenn aber noch kein Gold vorhanden war?“ — Kaufmann Ziemann: „Junge von Lente erörterte u. a., daß ihm Tausend bei seiner Unternehmung ein einmündiger Stütz Gold aus eigener Fabrikation gestellt habe.“

Einer der Sachverständigen interessierte sich für die Beschaffenheit dieses Goldstückes. Der Angeklagte Tausend protestierte heftig gegen dieses Anfragen nach seinem Verfahren und mußte erst durch eine energische Zurückweisung des Richters besänftigt werden, daß die Frage vollanz berechtigt war.

Das Gericht fährt hierauf zur Befragung der

Kaufmann der Kommunisten benommenen Jungen. Darunter waren zunächst die Behauptung des sachverständigen Jungen Dr. Baumann (München), der der Tausendschen Theorie jeden praktischen Wert abspricht. Möglich, daß Tausend etwas gefunden habe, aber es hätten ihm offenbar die wirtschaftlichen Grundlagen gefehlt, um die Ergebnisse seiner Experimente richtig beurteilen zu können.

Der Junge Richard von Schöller, Leinwandfabrikant in Wien, gab bei seiner Vernehmung an, daß die sogenannte Wiener Geldgruppe zunächst 200 000 RM. in die Tausendsche Fabrikation hineingelegt habe. Epitax habe er dann noch den Anteil Tausend in Höhe von 90 000 RM. für den Verein zu treuen Händen übernommen, nachdem Tausend wiederholt loswerden wollte. Bemerkenswert sind auch die Beobachtungen des Jungen Bohage, Chefingenieur der Schöller-Fabrik.

Er wählte einen Versuch des Goldmachers bei. Solange er dem Tausend ganz genau auf die Finger lag, blieb das Experiment ohne Erfolg. Epitax als Bohage dem Versuch nicht mehr so aufmerksam folgte, führte Tausend das Experiment erfolgreich zu Ende. Bohage bemerkt dabei, daß ein Zigamettenschein in einem der Schmelzgefäße fehlte. Er will keine Ermittlungsfragen stellen, aber aufpassen ließ ihm die Sache.

doppelte Hauptlänge überträgt, erscheint, die Hand mehr aber weniger rittig zum Gold erhoben. Der Reimquell ein solches Zumpfenstückenstück aus dem Gefäß. Man wird die „Schuld leben“.

Die Saalkschlacht im Friedrichshain

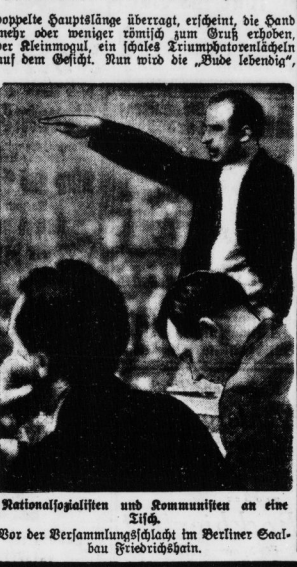
Blick der Berliner Nazi- und Sozialisten: etwa 140 Verletzte

Die Berliner „Nationalsozialistisches und Kommunistisches“ in der Saalkschlacht heute nur ein einziges Ergebnis: eine Niederlage. Die Nationalsozialisten sind den Sozialisten gegenüber unterlegen geblieben.

Die Saalkschlacht, die der Saalbau am Friedrichshain im Osten Berlins am Donnerstagabend erlitt, war wohl das mildeste und erhellteste Sondergeschehen, das nach so heftigen politischen Kämpfen überhaupt bisher zu berichten gab. Das zeigt schon die ungewöhnlich hohe Zahl von 140 Verletzten, darunter 10 schwer Betroffene, die in die Krankenhäuser überführt werden mußten. Die Gegner waren so ineinander verflochten, daß man sie nicht mehr voneinander trennen konnte. Die Nationalsozialisten und Sozialisten kämpften aufeinander ein, daß sie von dem Anführer der Polizei, die den Saal räumen mußte, zuerst überhaupt keine Notiz nahmen. Erst als die Beamten sich mit rüstungsloser Energie Geltung verschafften, konnten die Lebenden nach etwa einhundert Stunden angestrengter Polizeiarbeit aus dem Saal getrieben werden. Auf den Treppen, im Vorgarten und auf der Straße nahm die Schlägerei ihren Fortgang;

hier griffen Beizente ein, um die sich wie tobend schlagende Feinde der SA und Sozialisten auseinander zu sprengen.

Die Kommunisten waren hundertweise erschienen. Goebbels, der sich aus Schmuckstadt nach Berlin verlegt, stand an der Spitze der SA-Mannschaft und ließ sich von keinem Ausweichenden und schwachen Kollegen, den Herren Meinhäuser und Schuler (Ettling), den Fortschritt. Als sie redeten, wurde es schon recht lebendig. Einmal flohen ihn und her in den Saalenden kam es zu heftigen Schlägereien. Unter den Besessenen trieb die SA, einem Bunde der Verarmungsleistung folgend, schnell um die Bühne. Es folgte eine kleine Kinokasse. Umringt von einer vielleicht 50köpfigen Garde, die den kleinen schwarzbärtigen Gaußführer Goebbels meist um



der staatsfeindliche Schaulpieler hat seinen gesungenen Auftritt.

Die SA und die Blondes, stark hysterischen Frauen des nationalsozialistischen Jugendbundes schrien ihr „Heil“ und „Deutschland erwache“, was die Kommunisten mit einem drohenden „Hitler verrecke!“ antworteten. So geht es in niedlichem Hin und Her etwa eine Viertelstunde lang, dann beginnt die Disziplin und Herr Hilbricht, der kommunistischen Führung, betritt das Podium. Front-Geschrei der Kommunisten, geländes Heulen und Trompetenblasen der Nazis. Auf einem Jahrmarkt kann es kaum lemparentvoller und lärmender gegeben. Hilbricht spricht etwa 40 Minuten. Bei dem Reden ist fast nichts zu verstehen.

Dann will Herr Goebels sprechen. Das schlaft, fanatisch verzerrte Gesicht erhebt sich aus dem Podium, während ein häßliches Lächeln den zusammengekniffenen Mund umspielt. Als er in jeder einseitiger Art damit beginnt, daß man ihm gealter habe, einen Schlichterfragen mitzubringen, da er heute Abend noch sehr heiß gesprochen würde, ist die Explosion da. Die Worte des nationalsozialistischen Hebers gehen in einem totenen Särm unter, Tränen und Stuhlbeine werden geschleudert und unter unartifizierlichem Geschrei gehen sich die beiden entstellten Gesichter an die Gurgel.

Die Beissen schlägt man aufeinander ein; eine Panik entsteht, Frauen fliehen unmäßig aufkommen, während sich auf der Galerie ein paar Helenes, Frauen damit begnügen, von oben herab der kämpfenden Masse Tränen und Schläge auf die Köpfe zu schleudern. Auf dem Erdoben liegen in Massen Schuhe, Hüte, Mäntel und Jackens herum, da es die Nazi- und Sozialisten in der Hitze des Gefechtes nicht mehr ausfallen können.

Mit dem Reden sind bis heute vier einmal ein einmaliges Beispiel ihrer „Kultur“ gegeben!

Über dem Worb an dem Gefäßstücker Schmalzer vom Werber-Balkon in Berlin-Neukölln liegt immer noch Dunkel. Am Freitag erblindete der 34jährige Schaulpieler, der von der Polizei als wichtiger Junge jetzt Kasse geführt wurde, in einem Lokal in Neukölln durch Beattie der Vorkommmission festgenommen werden. Wisse wurde zu seiner Vernehmung nach dem Polizeipräsidium gebracht.

Mit dem ermordeten Schmalzer hatte Wolf am Donnerstag eine heftige Auseinandersetzung. Nach Zeugenaussagen war er der letzte, der vor dem geheimnisvollen Mord mit Schmalzer gesprochen hatte. Er war in den Verdacht der Mordtat geraten, weil er anderen Zeugen gegenüber geäußert hatte, daß Schmalzer noch einmal „eins aussprechen“ werde.

Auch die Mordtat an dem 80jährigen Kaufmann Jakob Feudenberg ist noch immer in Dunkel gehüllt. Die Polizei hat festgestellt, daß Feudenberg ein händiger Besitzer der Wandlanger war, wo er sich häufig mit allen möglichen Leuten unterhielt. Er war gepörrisch und ergabte mehrfach von seinen Eitparrnissen. Man Angeles hat hat er auf diese Weise den Mörder auf sich aufmerksam gemacht.

In einer indischen Goldgrube beschäftigt. In der Goldgrube von Kolibis fürzte ein großer Schwarm und begrub viele Arbeiter unter sich. Bei Personen wurden getötet und 100 verletzt. Drei Autos werden brennend.

Dunkel über den Berliner Nordfallen

Die in die Rue Royale. An ihrem Ende steht, zwei lange, schmale Balken, dahinter das stärkere Dreieck, die unheimliche Stühpointe.

Die Ballone werden.

Danton geht es nicht anders als allen bei dieser Entdeckung; das Blut schießt ihm über das Gesicht, Blässe flutet über seine Züge, aber gleich geht er die Bertiippe hoch, und eine Bewachung ist wieder für ihn.

Wieder Umkleungen der Adler noch.

Die Plaoe de la Revolution ist mit Menschenaffen wie gepflastert; nur um das Gesicht, das sich zwischen dem Soedel der Freiheitstatue, ebendem Denkmal Ludwig XV., und dem Züliertengarten erhebt, ist durch Gendarmen und Soldaten ein Streis freigehalten. Die Menge ist nicht erlaubt, stehen vor selbst. Man flattert von den Barken. Hier pflegt man Mitglied von den Freunden zu nehmen, von dem Reiter.

Sanjon kennt die Reihenfolge, Sanjon raft einzeln auf.

Wiederfahren ist der erste. Von den nächsten vierzehn stehen einige die Adler, andere schauen entschlossen auf die Bühne, auf der ein paar hässliche Gestalten schwebend und handwerksmäßig hantieren. Aber alle durchfährt der Dreiflang, der das Volkdracht! Nimber: Wierflappen des Rippnetts, Einhängen des Halses, Aufhängen des Meßers, seine Sekunde gelinde Gebrauch und Gebrauch! Daid! — Kiff! — Wumm!

Delaunay steigt die Treppe hinauf, Reiter, der ältere Frey und der jüngere. Und freies, dann, daß einer über erhebt, rüßt das Brett, schlägt die Luft an, geht das Messer, und der Alt Tausender: Et la République! und Reiter der Marzialeilte.

Desnoullins tritt den Schardritter, Lucies Lode, legt Trüf seinem Schwiegersater zu bringen. Gestalt läßt nach einem Fenster der ehemals schuldigen Schakammer; vor dort winkt ihm, die verabschiede, eine solche Hand.

Den schauligen Dreiflang von Schofort hört Danton vierzehnmal. Und steigt als lester, die Hände auf den Rücken geschürt, mit freiem Hals, selbstbewußt die sehr Enten zur lesten öffentlichen Trübe seines Lebens hinauf. Und steht im rauschenden, hehreren Sitz seiner Gefährtin.

Dieser Klemeng, lester Bild, der sich festhalten kann, will, links die Säume des Züliertengartens, rechts die Säume der Champs Elysees, dahinter das magische Strahlenspiel eines Frühlingstages, seine Nase glaubt den Geruch der neuen Sonne zu erschmeppern. Da er schon fürchtete ein Schmalzer aus Armes nicht, eine Wendung: Gaben! Es blüht: „Zeit“ meinen Kopf dem Volk! Es lohn! — Kiff! — Wumm!

Danton fährt zum Schafot

Von Hermann Wendel

(Mit feierlicher Eröffnung des Verfalls Groß Revolut, Berlin, den 9ten) von Hermann Wendel

Bunt wie die Verlorenen die beiden Karren, Danton mit den Politischen, auf dem ersten, den Kopf des Julipalastes, auf dem er einst mit der Balonde den Wobraum gepflanz hat — wieviel Jahrhunderte sind seitdem verfloßen!

Rangam sollen sie über den Pont-au-Change; er läßt in der Gegenwart in diesem neuen Gefängnis mit dem Wasser baden warum es wohl sein zum Schwimmen, aber damit ist's auch vorbei!

Schwerfällig liegen die Karren links ein. Wie drängen sich im Duzel die Wöhrter die Menschen! Und keiner rührt eine Hand, in die Röder zu greifen, Gefährlich!

Am Ende des Stadens spürt Danton einen Stud am Herzen, wie damals, als im nahen „Café du Barnolle“ Gabelleien auf der Kaffe sah, und er als hochmühter Freier kam. Die Druck wird ihm eng.

Betriebsabwendung nach rechts. Rue de la Monnal, dort das „Café zur Münze“, Etelidien der echten „Revolutionäre“, der pun's.

In der Rue du Roule läuft Dantons Blick an den Säulern hoch. Die Fenster duldet Köpfe. Vor einem, und das heißt, ist mehr, im Köpffisch ein Stilleheit, der Vogel den Schwanz weit öffnet, singt kein fröhliches Lied, aber um Stimmengewirr wird es verhielt.

Gebir der Jug links in die Rue Saint-Honoré eintritt, hohet der Blick Dantons daß gedentlos auf einer rogendes Straße im Hintergrund; es ist Saint-Eulitide.

Was für hohe und schmale Säuler in dieser Straße, gerade ein, zwei Fenster breit! Und wie viel Wasser! Eine Stodung! Hier an der Ecke der Rue de la Vieille steht ein alter Brunnen; in armdiem Strahl fließt das Wasser. So wird gleich der Blut aus den heißen Klümpeln fließen, da hinten. Und in der Lat, war nicht früher dieser Blick eine Richtlinie?

Desnoullins, der weißen den gefesselten Händen eine blonde Lode Lucies hält, winket sich verweisselt in seinen Banden, lüßt das Volk seinen umher aufzurücken: „Wo bin der erste Kugel der Freiheit? Daß ich nicht erwidern! Folle! Aber nur andere, die neugierigen Köpfe den sich und Danton: „Sei still! Hoffst du, diese elende Kammelle ewigden zu fönnen?“

Wie langsam drückt sich der Karren vorwärts, und wie rasch ist man schon am Palais-National! Als der Meister dieses Palastes erpötet ward, stand in der Wenge ein unbedachter Pöker und weinte, und am Tag der Einrichtung Ludwig XVII. strang eine Frau in die Seine und ein Verdienemoder der Rue Culture-Sainte-Catherine schnitt sich den Hals ab: für sie war die Welt zu Ende. Danton schüttelt den Kopf; seine Worte sind schon niemand die Wren sitzen. Aber weinen — ja, die arme Mutter, in Aris wird weinen, historisch weinen, auch seine Schwester Anne-Madeleine und die andere Schwester Marie-Nicols, die Nonne, wird sogar für sein Seelenheil beten — dröllig eigentümlich!

Und die arme Reute! Schatten fliegt über seine Stirn, die Reistadt wird ihm heiß. Aber niederzukämpfen! Nicht schmach werden! Den Stunden diesen Triumph nicht gönnen!

Es lauern darauf, denn dort ist das „Café de la Féquence“, und wer ist da, Reigenhof auf dem Rine und Etie in der Gasse? Zufällig David, mit seinem neugierigen Knabenemich, seinem Hüschelhof, seinen greifenden Augen. Sicher will



er Danton in seiner schlimmsten Stunde festhalten, jede, ohnmächtig, schreien, damit die im Korzette ein Festigen haben. Ein Wort zu ihm hinüber wie ein Reifigenes: „Daid!“

Aber weil Daid als großer Künstler dem unerbittlichen Gesetz der Wahrheit unterworfen bleibt, geht ihm diese Mißgunst, sondern er brennt auf Papier, was kein unbestehlicher Bild in diesem Gesicht liegt; hoch, Stolz, hoch, hoch auch das, was der Gemütsheit des Dantes, Scham, Unerschütterlich zu sein, und da Danton ein Mensch ist, gebührend die menschliche Angst vor dem Tode.

Der Akt der Robespierres ist für ihn erlebter. Danton deckt den Kopf zu den Gefährten, führt: Camille eine Trillung zu, genährt, wie Sexual einen Bekannten, lebdend, nicht, schaut auf Bernemann: der preßt die Lippen zusammen, leht noch einmal den 10. August 1793 nach, da er an das Gitter des Züliertengartens herangetreten ist und in seinem Offiser Rittich die Schmelzer zur Übergabe anfordert hat. Wie nah ist ihm damals, wie nah ist später der Schafententogen! Und legt das Ende unterm Eijen des Gentes!

Auf den Stufen der Kirche Saint-Moß hält im schaulustigen Gemoge eine Bettei freudbetäubend ein Kind hoch. ihm das Schaulpiel zu zeigen; Danton mischleibt der starken Verladung, dem Ball die Gänge heranzutreten, damit es eine Erinnerung für lange hat.

Wieder eine Stodung — vor der Nr. 364, und da ist Nr. 368! Was, das ist ja, Fenster und Böden abweisend geschlossen, das Haus Robespierres, des Verurteilten! Was überdem Dantons Hirn mit die benetzten Köpfe trampelt er auf den Boden des Gefängnis, recht sich, tot! Zu berückeltig beobachtet! Du kommst auch bran! Und Danton Scholten wird im Grabe vor freude brülten, wenn du auf diesem Karren sitzt! Mit Anstrengung räumdäts genendet, da die Gänge schon wieder angezogen haben, „Man wird dieses Saug verfahren, man wird Esog, an seiner Stelle sitzen!“

Ja, hätte er die Gabe des zweiten Gesichtes ihm ersehen ein Tag, der nicht mehr fern ist, im Dezember, im Juli: da steht Robespierre, schuldig die Wangen vor dem entseelten Kontont, und will reden, und wider Särm überont, seine Stimme und er schilt: Alles fürst ein! und legt wieder zum Ehrenan, aberbeben, und Garnier aus dem Departement Aube ruft ihm zu: „Dantons Blut erlißt dich!“

Durch die Erreunung läßt Danton eine Welle über die in die Strin; mitleidlos laut einer am Gantentran, Was ist er wie ein Summen; was hat er bis ein Bild zum Beispiel, wo er als Minister geantet hat, und unbedürfnislich biegen die Karren, die Riederöppe von Miden umantzt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt

urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-1706272619310124-13/fragment/page=0011

DFG

Verens-Kalender

der Ortsvereine der SPD, sozialistischen Frauen und Jugendgruppen im Bezirk Halle-Verdenberg. Beginn am Sonntag, den 23. Januar 1931, abends 8 Uhr, im „Wassergarten“, Halle, Markburger Straße, über.

Salle
Frauenvereine. Unsere vielbesuchte Generalversammlung findet am Sonntag, den 23. Januar, abends 8 Uhr im „Wassergarten“ statt. Der Vorstand ersucht die Damen, sich pünktlich zu zeigen.

SWV (Seemannsverein). Alle Genossinnen und Genossen treffen sich am Sonntag, den 23. Januar, abends 8 Uhr im „Wassergarten“.

SWV (Seemannsverein). Alle Genossinnen und Genossen treffen sich am Sonntag, den 23. Januar, abends 8 Uhr im „Wassergarten“.

Aus dem Bezirk

Leuna, Sonnabend abends 8 Uhr im „Wassergarten“.

Sebnitz, Sonntag, den 24. Januar, abends 8 Uhr im „Wassergarten“.

Sebnitz, Sonntag, den 24. Januar, abends 8 Uhr im „Wassergarten“.

Sebnitz, Sonntag, den 24. Januar, abends 8 Uhr im „Wassergarten“.

Sebnitz, Sonntag, den 24. Januar, abends 8 Uhr im „Wassergarten“.

Sebnitz, Sonntag, den 24. Januar, abends 8 Uhr im „Wassergarten“.

Sebnitz, Sonntag, den 24. Januar, abends 8 Uhr im „Wassergarten“.

Sebnitz, Sonntag, den 24. Januar, abends 8 Uhr im „Wassergarten“.

Sebnitz, Sonntag, den 24. Januar, abends 8 Uhr im „Wassergarten“.

Sebnitz, Sonntag, den 24. Januar, abends 8 Uhr im „Wassergarten“.

Sebnitz, Sonntag, den 24. Januar, abends 8 Uhr im „Wassergarten“.

Sebnitz, Sonntag, den 24. Januar, abends 8 Uhr im „Wassergarten“.

Sebnitz, Sonntag, den 24. Januar, abends 8 Uhr im „Wassergarten“.

Sebnitz, Sonntag, den 24. Januar, abends 8 Uhr im „Wassergarten“.

Sebnitz, Sonntag, den 24. Januar, abends 8 Uhr im „Wassergarten“.

Sebnitz, Sonntag, den 24. Januar, abends 8 Uhr im „Wassergarten“.

Sebnitz, Sonntag, den 24. Januar, abends 8 Uhr im „Wassergarten“.

Sebnitz, Sonntag, den 24. Januar, abends 8 Uhr im „Wassergarten“.

Sebnitz, Sonntag, den 24. Januar, abends 8 Uhr im „Wassergarten“.

Sebnitz, Sonntag, den 24. Januar, abends 8 Uhr im „Wassergarten“.

Sebnitz, Sonntag, den 24. Januar, abends 8 Uhr im „Wassergarten“.

Sebnitz, Sonntag, den 24. Januar, abends 8 Uhr im „Wassergarten“.

Sebnitz, Sonntag, den 24. Januar, abends 8 Uhr im „Wassergarten“.

Sebnitz, Sonntag, den 24. Januar, abends 8 Uhr im „Wassergarten“.

Sebnitz, Sonntag, den 24. Januar, abends 8 Uhr im „Wassergarten“.

Sebnitz, Sonntag, den 24. Januar, abends 8 Uhr im „Wassergarten“.

Sebnitz, Sonntag, den 24. Januar, abends 8 Uhr im „Wassergarten“.

Sebnitz, Sonntag, den 24. Januar, abends 8 Uhr im „Wassergarten“.

Sebnitz, Sonntag, den 24. Januar, abends 8 Uhr im „Wassergarten“.

Sebnitz, Sonntag, den 24. Januar, abends 8 Uhr im „Wassergarten“.

Sebnitz, Sonntag, den 24. Januar, abends 8 Uhr im „Wassergarten“.

Sebnitz, Sonntag, den 24. Januar, abends 8 Uhr im „Wassergarten“.

Sebnitz, Sonntag, den 24. Januar, abends 8 Uhr im „Wassergarten“.

Sebnitz, Sonntag, den 24. Januar, abends 8 Uhr im „Wassergarten“.

Sebnitz, Sonntag, den 24. Januar, abends 8 Uhr im „Wassergarten“.

Sebnitz, Sonntag, den 24. Januar, abends 8 Uhr im „Wassergarten“.

Sebnitz, Sonntag, den 24. Januar, abends 8 Uhr im „Wassergarten“.

Sebnitz, Sonntag, den 24. Januar, abends 8 Uhr im „Wassergarten“.

Sebnitz, Sonntag, den 24. Januar, abends 8 Uhr im „Wassergarten“.

Sebnitz, Sonntag, den 24. Januar, abends 8 Uhr im „Wassergarten“.

Sebnitz, Sonntag, den 24. Januar, abends 8 Uhr im „Wassergarten“.

Sebnitz, Sonntag, den 24. Januar, abends 8 Uhr im „Wassergarten“.

Sebnitz, Sonntag, den 24. Januar, abends 8 Uhr im „Wassergarten“.

Sebnitz, Sonntag, den 24. Januar, abends 8 Uhr im „Wassergarten“.

Sebnitz, Sonntag, den 24. Januar, abends 8 Uhr im „Wassergarten“.

Stadttheater

Heute, Sonnabend, 20-22 Uhr: **Kassal u. Grotel** (Waldoper u. G. Sommer bind).

Sonntag, 19-21 Uhr: **Die Galcha** (Operette von Sidney Jones).

Sonntag, 20-22 Uhr: **Der kausche Lohmann** (Schwank von Siegfried Böhme).

Sonntag, 20-22 Uhr: **Der Mustergatte** (Schauspiel von J. Popmoo).

Musikalien

bei 6815 **Arno Rammet**

Koch's

Bunte Bühne

Heute (ab 4 Uhr): **Der humorvolle Spielplan mit Ueberraschung**.

Dransdorf-Veren

Sonntag, den 23. Jan., 20 Uhr, im **Hotel Sebnitz**.

Sebnitz

Sonntag, den 23. Jan., 20 Uhr, im **Hotel Sebnitz**.

Sebnitz

Sonntag, den 23. Jan., 20 Uhr, im **Hotel Sebnitz**.

Sebnitz

Sonntag, den 23. Jan., 20 Uhr, im **Hotel Sebnitz**.

Sebnitz

Sonntag, den 23. Jan., 20 Uhr, im **Hotel Sebnitz**.

Sebnitz

Sonntag, den 23. Jan., 20 Uhr, im **Hotel Sebnitz**.

Sebnitz

Sonntag, den 23. Jan., 20 Uhr, im **Hotel Sebnitz**.

Sebnitz

Sonntag, den 23. Jan., 20 Uhr, im **Hotel Sebnitz**.

Sebnitz

Sonntag, den 23. Jan., 20 Uhr, im **Hotel Sebnitz**.

Sebnitz

Sonntag, den 23. Jan., 20 Uhr, im **Hotel Sebnitz**.

Sebnitz

Sonntag, den 23. Jan., 20 Uhr, im **Hotel Sebnitz**.

Sebnitz

Sonntag, den 23. Jan., 20 Uhr, im **Hotel Sebnitz**.

Sebnitz

Sonntag, den 23. Jan., 20 Uhr, im **Hotel Sebnitz**.

Sebnitz

Sonntag, den 23. Jan., 20 Uhr, im **Hotel Sebnitz**.

Sebnitz

Sonntag, den 23. Jan., 20 Uhr, im **Hotel Sebnitz**.

Sebnitz

Sonntag, den 23. Jan., 20 Uhr, im **Hotel Sebnitz**.

Sebnitz

Sonntag, den 23. Jan., 20 Uhr, im **Hotel Sebnitz**.

Sebnitz

Sonntag, den 23. Jan., 20 Uhr, im **Hotel Sebnitz**.

Sebnitz

Sonntag, den 23. Jan., 20 Uhr, im **Hotel Sebnitz**.

Sebnitz

Sonntag, den 23. Jan., 20 Uhr, im **Hotel Sebnitz**.

Sebnitz

Gr. Ulrichstraße 51

3. Woche!
Der Welt schönste und erhabenste Tonfilmwerk:
Stürme über dem Montblanc
Die gewaltige Entstehung von Dr. A. Funck mit:
Levi Rielsen-Stahl - Ernst Uebel
Ernst Petersen - Sepp Ast
u. a. m.
Hierzu der bunte Filmtitel u. Fox tösende Wochenschau.

Morgen, Sonntag, nachm. 2.30 Gr. Frauen- u. Jugendz. Kinder unter 14 Jahren zahl. z. V. Vorstellg. halbe Preise

Walhalla
Lache Dich gesund in der lustigen Operette:
Der Tanz ins Glück
Musik von Rob. Stolz.
Sonntag nachm. 3 Uhr
keine Preise ab 50 Pf.

Volkspar
Heute abend im kleinen Saal:
Verens-Ball
Morgen, Sonntag, vormittag 11 Uhr.
Kino- und Vorkämpfe
Frei- u. Konzert
Verens-Ball
Winter-Konzert

Waldsee
Heute bis 4 Uhr!
15-24 Uhr
Bockbierfest
Frei- u. Konzert
Verens-Ball
Winter-Konzert

Kaffe- und Bathaus
Wintergarten
Magdeburger Straße 66
Täglich im wundervoll dekorierten Café
großes
Bockbierfest
Für Stimmung, Humor und Laune sorgt die unübertreffliche Kapelle Berger
Im Spiegelsaal morgen, Sonntag, ab 4 Uhr
Gesellschaftsball
Die Hauskapelle

Masken
Für Damen u. Herren in großer Auswahl von 3,00 Mk. an.
Zeugner & Riedel
Oh. Leipzig, Str. 61/62
Hof 2 Treppen.

Wir Drucken
alle im Geschäfts-, Vereins- und privaten Verkehr erforderlichen Drucksachen und bitten unsere Freunde um Zuweisung ihrer Aufträge.
HALL DRUCKEREI-GES. M. B. H.
Halle a. S., Gr. Märkerstr. 6

Öffentlicher Vortrag
Der Schriftsteller und ehemalige Biologe am Kaiser-Wilhelm-Institut (Bromberg)
Ferdinand Vergin (Berlin)
am Montag, den 26. Januar 1931, abends 8 Uhr, im „Wassergarten“, Halle, Markburger Straße, über.

Die Sünde wider das Brot
Aus dem Inhalt:
Der Verarmen der Vorkriegszeit / Tragödien durch falsche Ernährung / Weidwieser und Kaugeräuschel / Der Verarmen der Vorkriegszeit / Die unzureichende Aufzucht des Brotes durch Anwendung des Steinmehlverfahrens.

Vorführung des hochinteressanten Kulturfilms
„Maschine und Brot“
Hörten und Film gehen alle an, darum ist jedermann herzlich willkommen!
Nach dem Vortrag Fragenbeantwortung.
Eintritt frei!

Theater der Komiker
Tel. 25691 (Mod. Theater) 9 Uhr
Beginn der Vorstellung 1/9 Uhr.
Heute
Bockbier-Fest
Ende 4 Uhr früh!
Jeden Sonn- und Feiertag:
2 Vorstellungen 2 Nachmittags freies Eintritt!
Sonnabend, den 31. Januar:
Großes Kostümfest:
Unter den Dächern v. Glauha

Saalschl
Morgen, Sonntag
Frei-Konzert
4-Uhr-Tanz-TEE 7 Uhr Ball
4. Februar:
Saalschl-Maskenball

Zoologischer Garten
Sonntag, den 25. Januar, nachm. 4 und abends 8 Uhr:
Konzerte
des Hall. Sinfon.-Orchesters
Leitung Benno Platz.
Donnerstag, den 29. Januar:
IX. Symph. - Konzert
Solistin:
Hanna Avena, Berlin (Klavier)

Loest's Hof
Inhaber Karl Lange, Markburger Straße 54
Fortsetzung des großen
Serien-Geld-Preis-Skates
Mittwoch - Donnerstag - Freitag
1. Preis 500 Mk. 4. Preis 200 Mk.
2. „ 400 „ 5. „ 150 „
3. „ 300 „ 6. „ 100 „
Bei 651 Punkten wird der Einsatz u. bei 701 Punkten werden 10 Mk. sofort ausgezahlt.

Große I. Etage
neum, teilweise sehr große Räume, Doppel-Eingang und Portico, Stadtmittler, geeignet für
Büro- und Geschäftsräume
auch 2. Ober- und Keller, eventuell auch Wohnung
zu vermieten.
Effizient unter V. H. 610 an die Expedition des „Volksblatt“.

Freitag früh 1/5 Uhr verlegt pünktlich folgende Verlegung unsere liebe Mutter, Großmutter u. Schwester, Frau
Mathilde Siedersleben
geb. Hansenberg im Alter von 63 Jahren.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Alfred Meißner und Familie
Fritz Siemon und Frau
Frau Ida Vetter als Schwester

Die Trauerfeier findet Montag, den 26. Jan., 14 1/2 Uhr, in der Kapelle des Getraidenvereins statt.

HAUPTBAHNHOF WIRTSCHAFT HALLE
BESTE KOCHBESTE WEINEBESTE BIERE

Kaffeehaus Roland
Sonnabend und Sonntag:
Großes Bockbier-Fest
mit Ballonschlacht.

Druckerei - Buchbinder
gesucht. Zu melden
Halleische Druckereigesellschaft m. b. H.
Halle a. S., Gr. Märkerstraße 6.

Bekanntmachung
Die Versteigerung der Flächen mit den Flurstücken 60 556 bis 63 464 (Grundbuch 33 v. 11 1930) wird am 10. Februar 1931 ab, von 9 Uhr vormittags an, im Rathaus an der Markstraße 4, stattfinden.
Beteiligt werden Landbesitzer aller Art, sonstige Guts- und Güterbesitzer, tenner Verwalter, Guts- und Gutsmäße, Schulden, neue und getragene Forderungen, Forderungen und verfallene andere Sachen.
Genehmigungen nur bis zum Sonnabend, dem 7. Februar 1931.
Die erzielten Heberbeiträge sind in der Zeit vom 10. März 1931 bis 9. März 1932 abgehoben werden.
Halle, den 23. Januar 1931.
Verstamm der Stadt Halle.

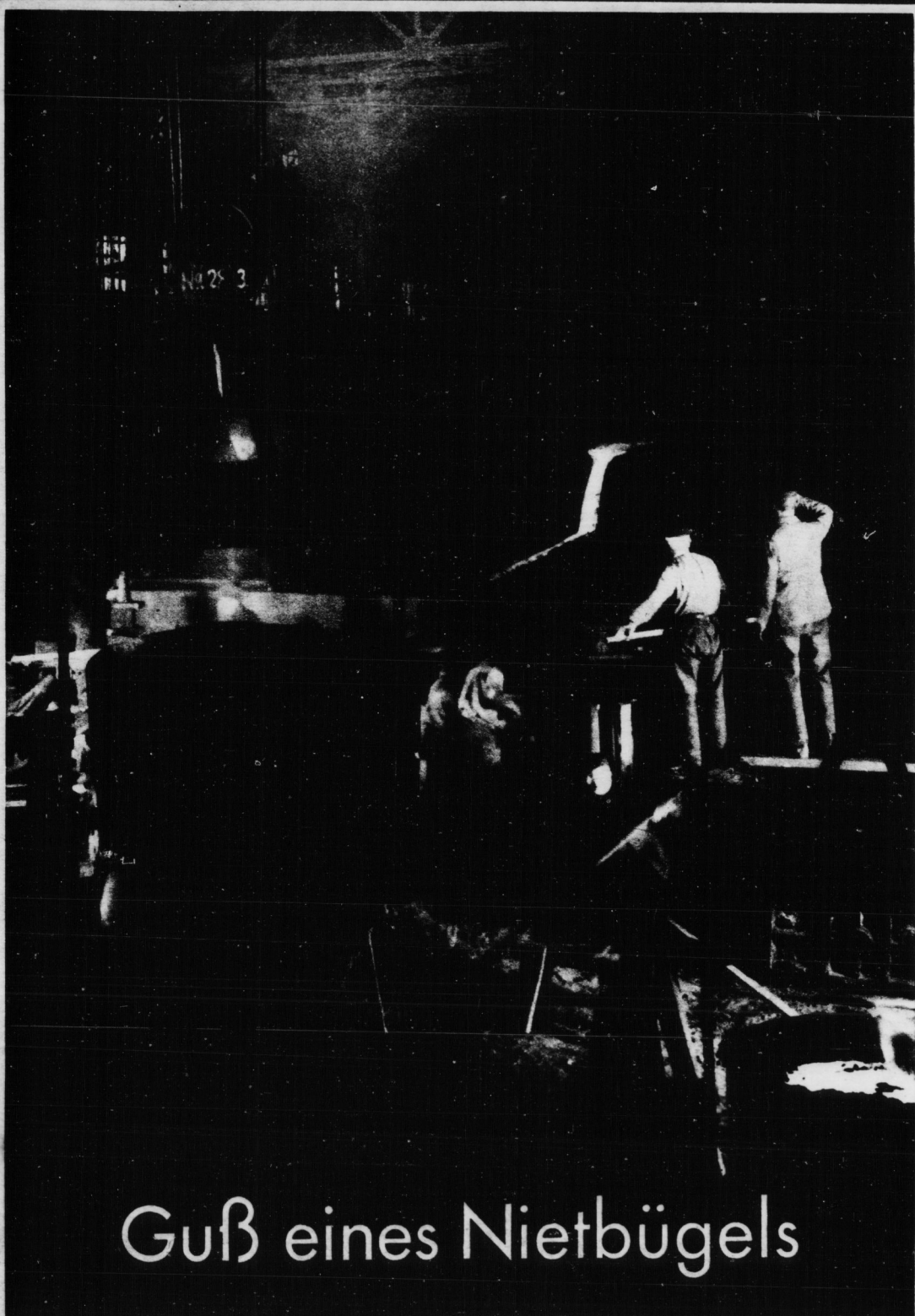
Familien-Nachrichten
Nachruf.
Pünktlich und unerwartet traf uns die Nachricht, daß unsere langjährige Mitarbeiterin Frau
Mathilde Siedersleben
von uns gegangen ist. 432
Durch ihr sehr angenehmes Wesen und ihre unermüdete Arbeit innerhalb unserer Firma hat sie sich das volle Vertrauen und die Sympathie der Geschäftsführung gegenüber erworben, so daß sie uns stets in unserer Angelegenheiten blieb.
Die Verwaltung des Volkspar
J. A. Rudolf Wall.

Nachruf.
Am Freitag früh entschlief sanft unsere langjährige Mitarbeiterin Frau
Mathilde Siedersleben
im 63. Lebensjahre. 433
Wir werden ihre stets in Ehren gebliebenen
Die Botschaft des Volkspar

Volk und Zeit

Nr. 4

13. Jahrgang
1931



Guß eines Nietbügels

(M)



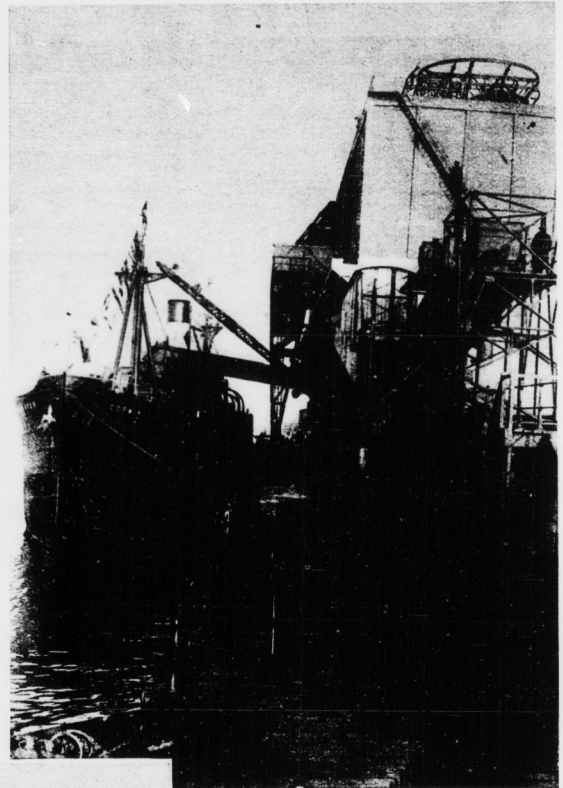


**Beerdigung der Revolutionsoffer
in Guatemala**

Unser Bild zeigt einen Teil des großen Leichenzuges in einer Straße der Hauptstadt

Rechts:

Von der Kohlentube direkt in die Bunker
Eine 12 Kilometer lange Drahtseilbahn befördert die Kohle vom Bergwerk zum Hafen in Dover. Die riesigen Bunker können stündlich 500 Tonnen Kohle in den Schiffsleibern unterbringen



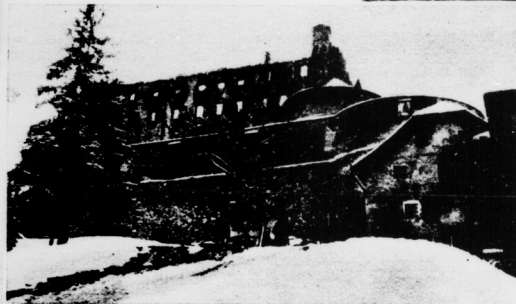
Unten:

Claude Anet

einer der hervorragendsten französischen Roman-
schriftsteller, ist, 50 Jahre alt, gestorben



Der Orient läßt sich noch immer nicht moderni-
sieren: Öffentlicher Briefschreiber in Angora



Links:

Schloß Werfen bei Salzburg
wurde von einem schweren
Großfeuer heimgesucht; die
im Schloß untergebrachten
wertvollen Sammlungen
sind zum größten Teil ein
Raub der Flammen ge-
worden

Oben: Das Schloß nach dem
Brande

Unten:

Das neue Bürohaus des Ge-
samtvverbandes der Arbei-
nehmer der öffentlichen
Betriebe des Personen- und
Warenverkehrs in Berlin



Japanische Malerei der Gegenwart

Als Künstler sind die Japaner in einer reichlich schwierigen Lage. Die Europäisierung ihres gesamten äußeren Lebens, die nun schon viel länger als ein halbes Jahrhundert besteht, und die ihr Land politisch zum Rang einer Großmacht erhoben hat, wirkt sich rein zivilisatorisch aus und hat anscheinend ihre alte Kultur, die sittlichen, religiösen, künstlerischen Anschauungen des Volkes unter der Oberfläche bestehen lassen. Diese uralte Tradition einer uns sehr fremden, aber überaus reizvollen und menschlich vornehmen Lebensweise und Weltanschauung macht noch immer den Zauber des Landes aus. Der japanische Künstler sieht auf eine lange Tradition seines Landes zurück (die allerdings im wesentlichen eine von der weit älteren und stärkeren Kunst Chinas abgeleitete Kunst darstellt). Sie hat sich im 19. Jahrhundert erschöpft und ist mit Erscheinungen wie Hiroshige vor hundert Jahren schon an die Grenze der Möglichkeiten gekommen und zu der Gefahr, von europäischen Einflüssen überwältigt zu werden. Heute ist diese Gefahr so akut geworden, daß eine Ausstellung rein japanischer (in Japan erzeugter) Malerei, die wir im letzten Jahr in den Räumen der Berliner Sezession erlebten, wie eine leere und inhaltlose Gebärde wirkte. Die ewige Wiederholung der großen Meister aus dem 18. Jahrhundert hat diese japanische Malerei auf Papier und Seide zu einer seelenlosen Routine geführt, die nur noch Technik ist und Imitation, aber kaum mehr Ausdruck lebendigen Empfindens. Die Japaner nun, die entschlossen sich nach Europa begaben und am Sitz der besten Malweise, nämlich in Paris, das Neueste sich aneignen wollen, stehen vor einem Zwiespalt, der unüberwindlich scheint. Zum Ver-



Kenji Yajima: Im Zimmer



Gyohude Kawai: Arbeitende Japaner

Paris die moderne Malerei erlernen, zur Aneignung einer ihnen höchst gegen- teiligen Art zu sehen bequem. Mit der Anpassungsfähigkeit, die diese be- gabten „Preußen des Ostens“ auszeichnet, stürzen sie sich auf die neuesten Techniken der Franzosen, auf die realistische Raumdarstellung, auf die dicke Oelmalerei, auf die Erregung von äußerster Illusion der Wirklichkeit. Und sie lernen diese ihnen widerstrebende Technik beherrschen, flott und mit einer besinnungslosen Virtuosität. Nur, was dabei herauskommt, ist nicht japanisch und nicht französisch: ist weder Fisch noch Fleisch: ist Manierismus, aber keine aus dem echten Gefühl quellende Kunst. Ihre Bilder sehen so aus, als ob sie modern und von Parisern gemacht wären: täuschend können sie die Oberfläche nachahmen. Drinnen aber, im Wesenhaften des Kunstwerks, ist alles hohl und leerer Schein. Manche suchen sich zu helfen, indem sie japanische Dinge malen, japanische Land- schaft, Menschen, Interieurs. Das wirkt meist recht amüsant und echt, im Grunde ist es nur eine Art folkloristischer Illustration, aber vielleicht ist da noch eine Spur von japani- scher Seele enthalten. Wo sie nach neuester Malmethode europäische Gegenstände dar- stellen, bleiben sie natürlich hinter den echten Franzosen weit zurück und wirken oft peinlich. Am schlimmsten ist es, wenn sie sich an ihre eigene Tradition des 18. Jahr- hunderts erinnern und die Gegenwart mit scharfen Kon- turen und Flächen wieder- geben möchten. Paul F. Schmidt



Links: Torao Makino: Mädchen in der Laube

Rechts: Mango Kobayashi: Im weißen Gewande



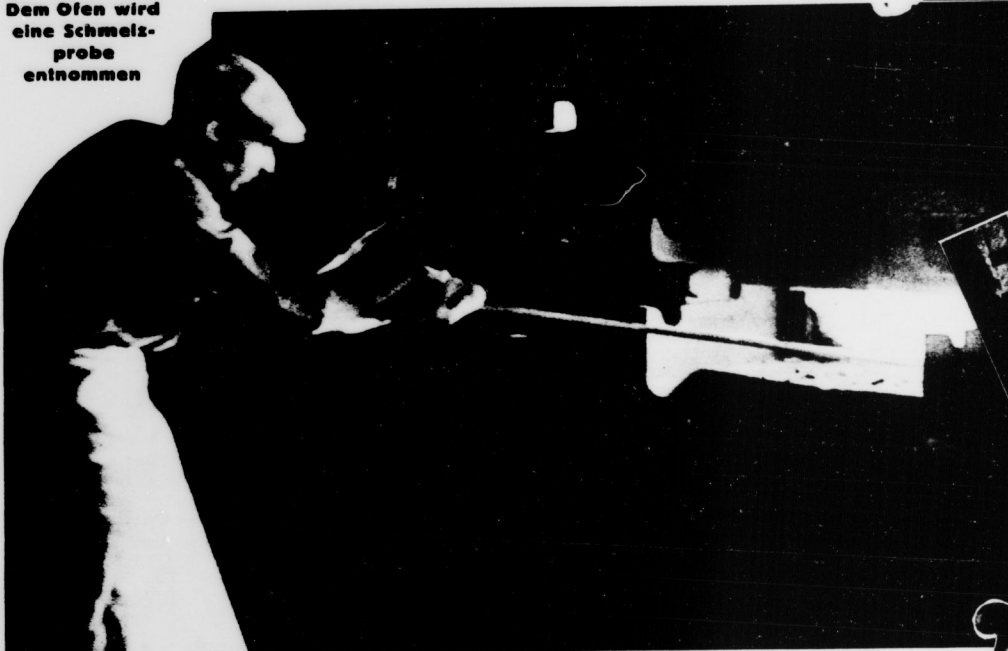
ständnis dieses Konfliktes muß man den Unterschied zwischen fernöstlicher und europäischer Darstellungsweise kennen. Was unsere Malerei will, wissen wir ungefähr. Es ist seit der Renaissance die Naturwiedergabe in möglichst täuschender Art, mit richtiger Raumperspektive, „natürlichen“ Farben und dem Bestreben illusionistischer Körperperrundung. Die jüngste Malerei hat das abgeschwächt und mannigfach verfeinert (nicht ohne Einfluß, recht witzig, just von Ostasien her) — aber das, was die Japaner als das Neue des Europäischen so leidenschaftlich sich anzueignen suchen, ist eben das Illusionsbild, der Anschein der Wirklichkeit. (Die führenden und wirklich großen Künstler Deutschlands wie Frankreichs haben diese Guckkasten-Malerei schon lange überwunden zugunsten einer geistigeren Darstellung aus der Phantasie heraus, die aber eine westliche Seele voraussetzt und den Asiaten ganz unzugänglich ist.) Demgegenüber besteht die japanische Kunst in reiner Flächendarstellung, ohne Rücksicht auf die Wirklichkeit der Perspektive und der Körperperrundung, streng von Linien um-

rissen und mit zar- ten unwirklichen Farben flächenhaft ausgefüllt. Kurz- um, in allem das gerade Gegenteil europäischer Art. Unglücklicherweise müssen sich die Japaner, die in

Aus Hüttenaufbau

Reportagen aus dem
Leben der Hüttenarbeiter

Dem Ofen wird
eine Schmelz-
probe
entnommen

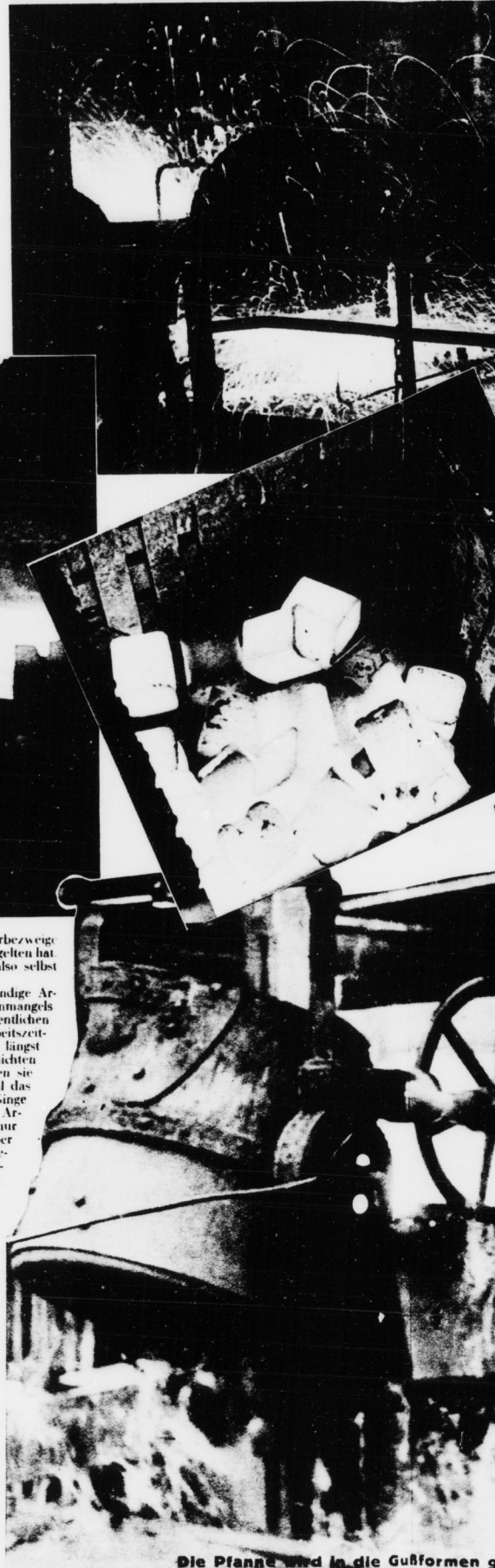


Die Entwicklung der Maschinentechnik mußte derart beeinflusst werden, daß zunächst die schwersten und unangenehmsten Arbeiten auf Maschinen übertragen oder durch mechanische Werkzeuge erleichtert werden. In der kapitalistischen Produktionsweise, die ausschließlich auf das Profitmachen eingestellt ist, muß auch die Technik sich diesem Zweck unterordnen. Wenn es den Schwerstarbeitern gelingen würde, ihre Lohn- und Arbeitsbedingungen der Arbeit anzupassen, sie recht hoch zu spannen, erst dann wäre für das Unternehmertum ein Anreiz gegeben, manchen Arbeitsprozeß durch Maschinen abwickeln zu lassen. Allein die Schwer- und Schwerstarbeiter sind keineswegs auch die bestbezahlten Arbeiter. Der Einwand, daß dann ja noch mehr Arbeitskräfte überflüssig würden, fällt gerade bei diesen Arbeiten in sich zusammen. Haben wir doch Maschinen für verhältnismäßig leichte Arbeiten, die nicht der Arbeitsleistung, sondern der Leistungsquantität dienen, wobei nach der Auffassung der Unternehmer der Arbeiter nur noch die Maschine zu bedienen, also nicht mehr zu arbeiten braucht. Freilich, trotz aller technischen Fortschritte wird ein Rest zu tragen den Arbeitern peinlich bleiben. In diesen Fällen aber muß die besondere Schwere und Gefahr der Arbeit für Leben und Gesundheit besonders berücksichtigt werden durch soziale Schutzbestimmungen.

Die Verordnung über die Ausnahmen von der Regel der achtstündigen Arbeitszeit enthält denn auch in ihrem § 7 einen bescheidenen Ansatz zur Anerkennung dieser Verpflichtung, indem sie für Gewerbe- oder Gruppen von Arbeitern die unter besonderen Gefahren für Leben und Gesundheit arbeiten, insbesondere für Arbeiter im Steinkohlenbergbau unter Tage sowie für Arbeiter, die in außergewöhnlichem Grade der Einwirkung von Hitze, giftigen Stoffen, Staub und dergleichen ausgesetzt sind, der Ausdehnung der Arbeitszeit über acht Stunden eine gewisse Grenze zieht. Die Überschreitung der Arbeitszeit dieser Arbeiter ist nur zulässig, wenn sie aus Gründen des Gemeinwohls dringender erforderlich ist oder wenn sie sich in langjähriger Übung als unbedenklich erwiesen hat und eine halbe Stunde nicht übersteigt. Doch selbst diese Arbeiter können an 50 Tagen im Jahr, die der Wahl des Unternehmers überlassen sind, mit Mehrarbeit bis zu zwei Stunden täglich beschäftigt werden, außerdem mit Reinigung und Instandhaltung wie mit solchen Arbeiten, von denen die Wiederaufnahme oder die Aufrechterhaltung des vollen Betriebes arbeitstechnisch abhängt, zwei Stunden, jedoch nicht über 10 Stunden.

Der Reichsarbeitsminister bestimmt, für welche Gewerbe- oder Gruppen von Arbeitern diese Beschränkung zu gelten hat. Von einer kürzeren als achtstündigen Arbeitszeit ist also selbst bei diesen Arbeiten keine Rede.

Für die Bergarbeiter unter Tage war die siebenstündige Arbeitszeit festgesetzt worden. Zu einer Zeit großen Kohlenmangels wurden die Bergarbeiter durch Mobilmachung der öffentlichen Meinung veranlaßt, ein freiwilliges befristetes Mehrarbeitszeitabkommen einzugehen. Trotzdem dieses Abkommen längst hinfällig geworden ist und die Bergarbeiter zu Eierschichten wegen Überfluß an Kohlen gezwungen werden, kommen sie von diesem Achtstundenabkommen nicht mehr los, weil das Profitinteresse der Zechenbesitzer dem entgegensteht. Ginge es nach Billigkeit und Gerechtigkeit, dann dürften die Arbeitszeitbestimmungen auch auf der Unternehmenseite nur von solchen Unterhändlern getroffen werden, die selber im Bergwerk gearbeitet, selber vor dem Hochofen jahrelang geschwitzt haben, Menschen die aus eigener praktischer Tätigkeit den jeweiligen Arbeitsprozeß gründlich kennen und nicht Syndicats, die kaum einmal flüchtig dabei zusehen haben. Heute aber, wo das Büsenheer der Arbeitslosen vergeblich auf Arbeit wartet, kommt das Unternehmertum keine Rücksicht. Der vorzeitig verbrauchte Arbeiter wird davongejagt und eine frische unverbrauchte Arbeitskraft an seinen Platz gestellt. Unsere Bilder zeigen keine anerkannte Schwerarbeiter, sondern Gießereiarbeiter eines Werks in Berlin-Tegele, wo das Eisen in Stahl verwandelt wird. Vor dem Feuer gibt es keinen absoluten Schutz. Die Hitze trocknet die Gesichtshaut aus und dörft die Schleimhäute, so daß der Arbeiter stark von Durst geplagt wird und sehr viel und recht häufig trinken muß. Daß diese Arbeit der Gesundheit besonders zuträglich sei, kann nicht behauptet werden. Aber „das ist Gewohnheit“ und die Ofenarbeiter haben keine Vorzugsstellung vor den übrigen Arbeitern. Als angelernte Arbeiter sind sie schlechter entlohnt als die gelehrten Arbeiter. Auch das Schutzschild verhindert nicht ganz, daß den Arbeiter gelegentlich ein kleiner Spritzer des flüssigen Metalls erreicht. In photographischer Positur sieht die Sache ja harmloser aus als in vollem Arbeitstempo. Die technischen Schutzvorrichtungen mögen noch so vollkommen sein wie sie es vielfach noch längst nicht sind, sie allein genügen nicht. Ein ausreichender sozialer Schutz, in erster Linie eine kürzere Arbeitszeit, muß hinzukommen, um schwere und gefährvolle Arbeit erträglicher zu machen.

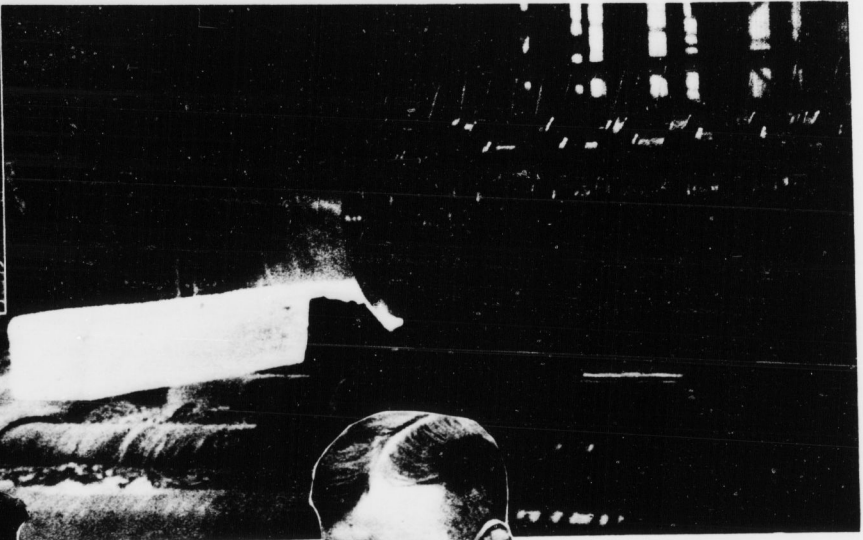


Die Pfanne wird in die Gußformen g





**Kreissäge
teilt Stahlblöcke**



**Gußstahlblock
in der Walzenstraße**



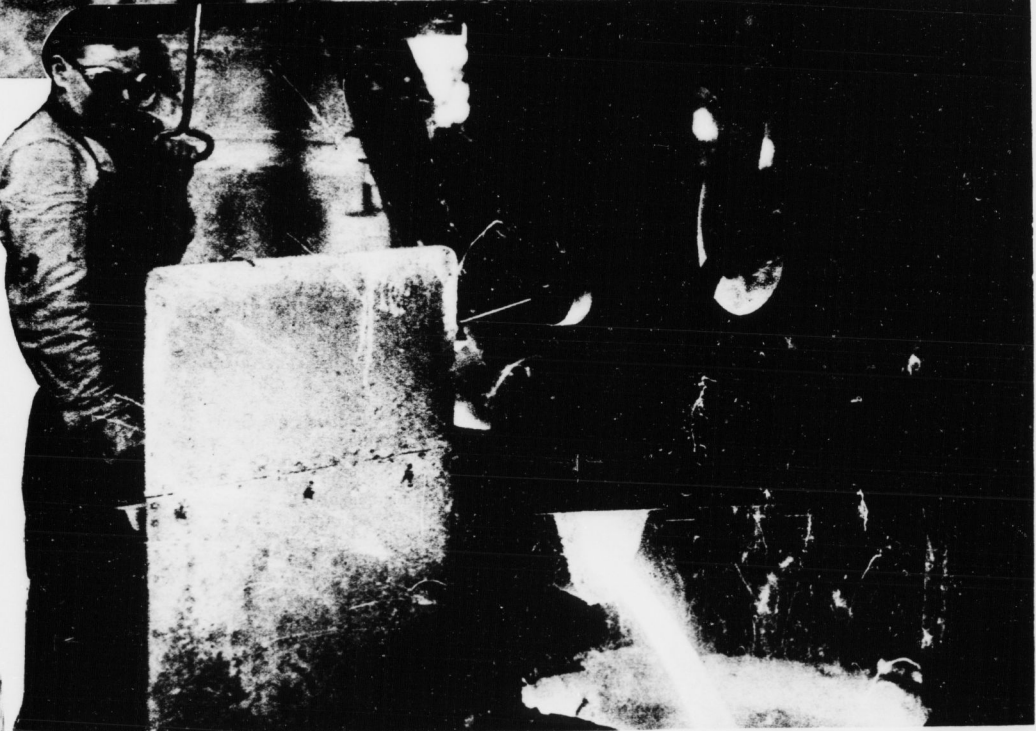
Weißglut



**Links
Frühstücks-
pause**



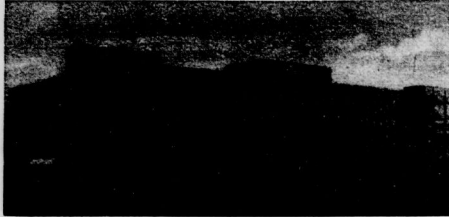
Die Gußformen geklippt



**Unten
Abstich
des
flüssigen
Metalls**

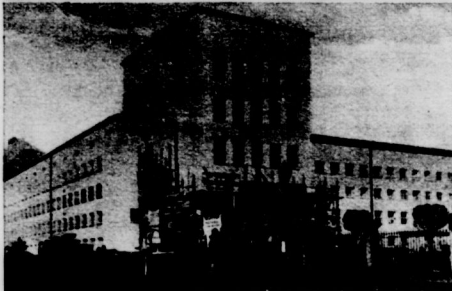


Das neue Dresden



Palitzschschule im Stadtteil Reick

Unten: Reichsbank am Rathenauplatz



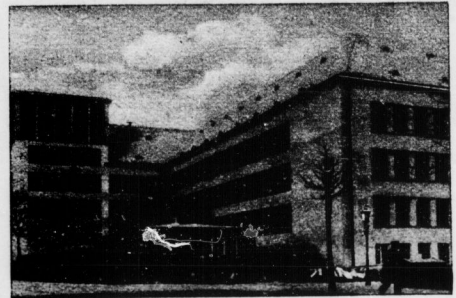
Landesfinanzamt an der Devrientstraße

trächtigen. Ein neues Wahrzeichen Dresdens wurde die riesige Vierkantsäule der Kühlhallen der Kristalleisfabrik am Eingang der Friedrichstadt, das siebengeschossige „Haus ohne Fenster“, das von den Architekten Lossow und Kühne errichtet worden ist. Ein anderes Wahrzeichen entstand am Albertplatz in der Neustadt, in der Nähe des Neustädter Bahnhofs: das vom Baumeister Paulick ausgeführte Hochhaus mit seinen elf Geschossen, ein Bureau- und Geschäftsgebäude im Brennpunkt des Neustädter Verkehrs, in dem auch die Sächsische Staatsbank eine Zweigstelle eingerichtet hat. In verschiedenen Stadtteilen sind in den letzten Jahren auch monumentale Schulneubauten entstanden, so in unmittelbarer Nachbarschaft der städtischen Siedlung für Kinderreiche Prohlis die große Volksschule im Stadtteil Reick, die den Namen des Prohliser Bauernastronomen und Kometenentdeckers Palitzsch trägt. Sie enthält 32 Klassen, zwei Turnhallen, sechs Lauben für Freiluftunterricht, Fachunterrichtsräume, einen Filmsaal, einen Saal für Kinderspeisung, Brausebäder und alle Nebenräume. Wie diese Volksschule, so wurde auch der Neubau der I. und II. Berufsschule an der Gerokstraße nach den Plänen des Stadtbaurats Dr. Wolf vom städtischen Hochbauamt ausgeführt. Die Schule wird nach ihrer Vollendung, die wegen der Geldnot der Stadt leider hinausgeschoben werden mußte, 23 Klassenzimmer, acht Zeichenklassen, zwei Zeichensäle, einen Physik- und Chemiesaal, einen Festsaal, zwei Turnhallen, eine Gymnastikhalle, 16 Werkstättenräume, Waschräume und Brausebäder enthalten. Auch der Erweiterungsbau der Technischen Lehranstalten wurde vom Hochbauamt nach Wolfs Plänen errichtet. Er bietet den Abteilungen für Elektrotechnik und Maschinenbau dieser städtischen technischen Mittelschule nunmehr zeitgemäße Unterrichtsräume, Laboratorien und Werkstätten. In dieselbe Neubaugruppe gehört noch das Haus der Jugend, die neue Dresdener Jugendherberge am Strehlemer Platz, die 460 jungen Wanderern Unterkunft und Pflege bieten und an praktischer Raumverteilung und hygienischer Inneneinrichtung nichts zu wünschen übriglassen wird. Sie soll bis zur Wiedereröffnung der Weltausstellung der Hygiene im Mai dieses Jahres ihrer Bestimmung übergeben werden. Daß auch der Wohnungsbau im neuzeitlichen Stil nicht vernachlässigt wurde, möge als ein Beispiel unter vielen der neue Wohnhausblock mit 600 Wohnungen und einem Zentralwirtschaftsgebäude für Wäsche und Heizung zeigen, den die Gemeinnützige Wohnungsbau A.-G. nach den Plänen des Architekten Dipl.-Ing. Hempel im Stadtteil Gruna errichten ließ. So wächst, wie diese Beispiele zeigen, im alten Dresden nach und nach ein neues heran, das das Gesicht der Stadt in Einzelheiten ändert, aber auch verschönert und verjüngt.



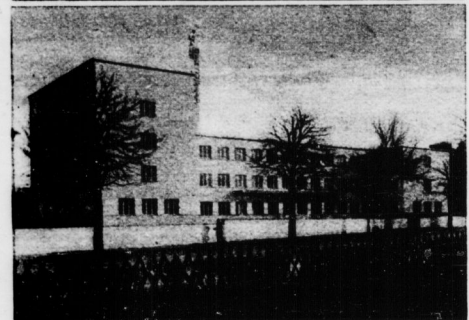
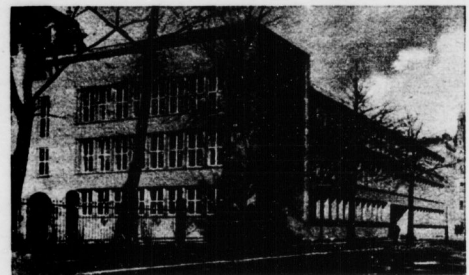
Hochhaus am Albertplatz

Auch Städte verändern ständig ihr Gesicht. Der Grundzug bleibt, aber immer wieder werden neue Einzelheiten aufgenommen, die eine Weile fremd anmuten, an die man sich aber bald wieder gewöhnt. Ein Beispiel dafür ist die alte Barockstadt Dresden. Neuzeitliche Monumentalbauten im gradlinigen Blockstil schieben sich bald hier, bald dort in das Stadtbild. Sie drängen sich nicht nur in die Gartenhausviertel der Vorstädte, zwischen die Mietkasernen der Arbeiterquartiere und die protzigen Prunkbauten der Gründerzeit, sondern auch in den Kern der Stadt mit seinen alten Staatsbauten, Kirchen und Häuserzeilen, in denen der Zopfstil dominiert. Einige in den letzten Jahren entstandene Bauwerke sollen heute genannt und gezeigt werden. Da ist zunächst unmittelbar am Stadtkern das neue Reichsbankgebäude, das im Reichsbankbau-Bureau in Berlin entworfen worden ist. Es war gewagt, dieses Bauwerk mit seinen schweren kubischen Formen in die Umgebung des alten, schönen Kurländer Palais, des weniger schönen Polizeipräsidiums und des Albertinums an den östlichen Zugang zur Brühlschen Terrasse zu setzen. Aber dank der zweckvollen Gestaltung des Gebäudes kann das Experiment als gelungen bezeichnet werden. Das gleiche wird man von dem mächtigen Neubau des Landesfinanzamtes oberhalb der neuen Elberterrasse zwischen Augustus- und Marienbrücke sagen können, das mit seinem wuchtigen, fast würfelförmigen Turm von 36 Meter Höhe und den langgestreckten Fensterreihen der fünfhundert Räume, die es enthält, dem Stadtbilde, von der Neustädter Seite aus gesehen, eine durchaus neue Note gibt, ohne die reizvolle Filigransilhouette der alten Stadt zu beeinträchtigen.



Berufsschulneubau Gerokstraße

Unten: Erweiterungsbau der Technischen Lehranstalten



„Haus der Jugend“ am Strehlemer Platz

Unten: Teil eines Wohnhausblocks der Gewobag, Stadtteil Gruna



P. B. - Das „Haus ohne Fenster“ (Kühlhallen)

Kumpels / Erzählung von Bernhard Faust

Jupp und Hein sind Kumpels, prächtige Burschen. — Jupp und Hein hat es noch nicht erwischt, auch nicht am letzten Zahltag: Sie haben noch Arbeit, sind im Gedinge, Schlepper auf Ickern Eins und Zwei, ein modernes Pütt, komfortabel eingerichtet, das schönste Lungensanatorium weit und breit, Teufel nochmal. — Schlepper, ahoi! — Jupp und Hein, das sind Schlepper: Jupp und Hein, ahoi! Sie sind Schlepper im Revier Dreizehn, Ort Zwei, und das war während einer Schicht, als sie Steinwagen kippten, daß es passierte, das mit Steiger Prüll, mit dem Fettsack, oha! Zur Nachmittagsschicht war es, und Jupp und Hein zogen den Steinwagen vom Förderkorb: Ruck! Er saß in den Schienen, und dann krachten sie das Schutzgatter zu, der Korb sauste hoch, sie hingen die Lampen an die Wagenwand, stauchten sich hinter den Wagen, und die Fahrt begann: zweihundert Meter Lungensanatorium, noch mehr: dreihundert Meter, ahoi! — In Flöz Mathilde ruhten sie sich aus. Dort ist eine wundervoll breite Gezähkiste: hier verschauften sie, und das dauerte eine! Minute, zwei, manchmal drei, heute am Montag vier Minuten. Sie wischten den Schweiß von der Brust, aus dem Nabel, standen dann auf, stemmten sich hinter den Wagen, keuchten leise Flüche. — Und dann passierte die Geschichte mit dem Steiger: Wie aus der Finsternis gespuckt, watschelte der Steiger plötzlich hinter ihnen her. Er keuchte; er hatte an seinem Bauch zu tragen, er schleppte sich da mit seinem vielen Speck durch das Pütt.



Hans Scholze-Raguhn: Mitteldeutsches Braunkohlenbergwerk

„Steinwagen, was?“ schrie er.
 „Woll, Steiger!“
 „Pensum, Pensum, Herrschaften!“ keuchte er.
 „Woll, Steiger!“
 „Werd' zu fett, könnt ja kaum noch kriechen!“
 „Glück auf, Steiger!“ schrien Jupp und Hein und rollten ihm mit ihrem Steinwagen davon. Der Steiger wackelte knurrend hinter ihnen her. Irgendwo klang Lachen.
 „Wanst!“ sagte es dann, irgendwo.
 „So ein Wanst!“ sagte Hein, und Jupp sagte: „Ist der einzige von die Steigers, wo sich hier unten so 'nen Wanst leisten, und will auch noch die Große schwingen! Eigentlich frech, was?“
 „Halt die Schnauze!“ orakelte Hein und wälzte den Priem in die Zahnücke auf der rechten Backe — so.
 Sie kippten den Steinwagen, verpackten die Steine und gingen zum Buttern; man streckt die lahmen Knochen, streckt das Rückgrat, gähnt und fühlt sich faul, Herrgott nochmal. Man haut große Bissen in sein Brot und hat seine Ruhe. Aber da ist Jupp, und Jupp hat keine Ruhe. Jupp sagt:
 „Ich werd's ihm beibringen, dem Schleicher, dem Fettwanst! Ich werd' ihm so 'nen klein' Tipp geben von wegen dem Nicht-mehr-kriechen-könn!“
 „Schön, bring's ihm bei“, sagte Hein.
 „Gut“, sagte Jupp.
 Jupp sagte das, und Jupp ging zum Schüttelkasten, wo eine Strebe vom Querschlag in Flöz Mathilde einmündete, und das war eine

Strebe, die ludermäßig eng ist. Und den Eingang zu dieser Strebe macht man einfach noch etwas enger: Ein Brett wird davorgena-gelt, und das Brett hält, kein Zweifel. Und dann hat man seine Ruhe, Jupp hat seine Ruhe, aber nicht der Steiger. — Seht, der Steiger, das ist nun so ein Fettwanst, der unbedingt in die Strebe muß, nach dem Querschlag, dienstlich, jawohl, in dienstlicher Neugierde. Der Steiger, der also gut im Speck ist, muß diesen Speck hierhin schleppen und muß ihn dorthin schleppen, um sich einen guten Namen zu machen, hierhin und dorthin, wie die Schlepper ihren Steinwagen schleppen: im Schweiß ihres Angesichts. Denn er muß die Kumpels überraschen. Unachtsamkeiten erwischen, diesem und jenem auf die Finger klopfen . . . Pensum, Pensum, Herrschaften! — Jetzt hat er die Aufgabe, in dienstlicher Neugierde die Strebe hinaufzuklettern, und das ist bei seinem Umfang keine Kleinigkeit. Er nimmt die Lampe zwischen die Zähne und tastet sich hoch. — „Jes-Marie!“ brummt er verwundert und sitzt plötzlich in dem engen Durchschlupf fest, hängt einen Meter über dem Boden, kann nicht hoch, kann nicht zurück, strampelt mit den Beinen, wird wütend, schreit wütend um Hilfe, schreit und schreit. — Und Jupp und Hein schreien, zwei Schlepper, prächtige Burschen. Sie rollen ihre Steinwagen vom Fahrstuhl

zur Strebe, ihre Glieder federn in den Gelenken, sie singen ihre Lieder bei der Arbeit, Lieder von den Mädchen, und der Steinwagen rollt wie besessen, und am Schüttelkasten flitzt er dahin und vorbei wie geölt.

„Jupp, man wird zu fett, kann kaum mehr kriechen. Schneller, schneller, Jupp! Kommen lassen, kommen lassen! Pensum, Pensum, Herrschaften!“

„Hilfe!“ schreit es ganz schwach und heiser. „Helft mir doch!“ wimmert es. „Ich kann nicht raus!“ haucht es.
 Aber es vergeht eine Stunde, es vergehen zwei Stunden, und die Steinwagen rollen und rollen. Und eine Stunde kommt, daß die Schicht vorbei ist, daß man an der Gezähkiste steht und das Grubenhemd über den dampfenden Leib zieht, über den schwarzen Rücken.

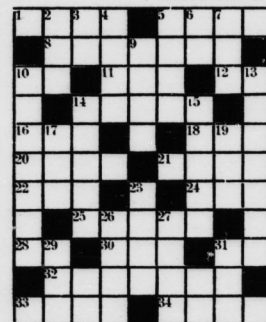
„Helft mir —“
 „Nanu!“ rufen sie, und Jupp hebt die Lampe, und Hein hebt die Lampe: „Einer verkreppt' wo.“ Und gleichzeitig: „Teufel, der Steiger!“

„Ihr Lieben —“, flüstert es: . . . einen Schnaps, geb' einen aus . . .“

„Werd' zu fett, Steiger!“ brummt Hein und hilft ihm, beide helfen. Jupp und Hein, zwei Kumpels, gute Kerle, prächtige Burschen. Schlepper, ahoi!

Rätselecke

Kreuzworträtsel



Waagerecht:
 1 Raubtier, 5 Chemische Bezeichnung, 8 Fluß in Nordamerika, 10 Französischer Artikel, 11 Nordische Göttin, 12 Rinderart, 14 Russischer Staatsmann, 16 Papageienart, 18 Nordischer Männername, 20 Nordischer Gott, 21 Griechischer Gott, 22 Griechische Göttin, 24 Trostloser Zustand, 25 Figur der griechischen Sage, 28 Römische Münze, 30 Gewässer, 31 Persönliches Fürwort, 32 Biblische Dichtung, 33 Bergsee, 34 Afrikanisches Land. — Senkrecht: 10 Afrikanischer Flußlauf, 2 Münze, 17 Farbe, 29 Stadt in Belgien, 3 Nahrungsmittel, 14 Waschestück, 4 Schiffsteil, 26 Deutscher Fluß, 9 Stadt in der Schweiz, 23 Ostseemüde, 5 Ostasiatische Insel, 27 Ruhestätte, 6 Flächenmaß, 15 Schicksalsgöttin, 19 Männername, 31 Kraffeinheit, 13 Baum.

Abstrichrätsel

Argus, Leder, Kräbe, Hulfe, Schouow, Verne, Eisen, Tempo, Stier, Sieben, Erie, Heber, Met, Sichel, Wild, Marke, Band, Oberst, Judas, Wald, Haare, Lelbus, Egon. In diesen Wörtern streiche man je zwei aufeinanderfolgende Buchstaben. Die Rumpfwörter oder übrigebleibende Einzelbuchstaben, nacheinander gelesen, ergeben ein stets zu beachtendes Schillerwort.

Auflösungen der Rätsel aus der vorigen Nummer:

Kreuzrätsel: 1 Fisch, 11 Peri, 13 Siam, 14 Rigi, 15 Iris. — Verwandlungsrätsel: Reien, Ostern, Braun, Linkel, Regen, Tibet, Härte, Armut, Mühselig, Eifel, Remus, Leidreue, Italien, Neumark, Geier — Robert Hamerling. — Magisches Quadrat: 1. Kanu, 2. Anni, 3. Unze, 4. Zeh.

Druck des Elends

In stillen Winkeln liegt der Druck des Elends, der Schmerzen auf so vielen Menschen; verworfen scheinen sie, weil sie das Glück verwarf, doch folgen sie dem Mutigen auf seinem Weg, unsichtbar nach, und ihre Bitte dringt bis zu der Götter Ohr. Geheimnisvolle Hilfe kommt von dem Schwachen oft dem Stärkeren zugute. Goethe.

Stolberg im Harz

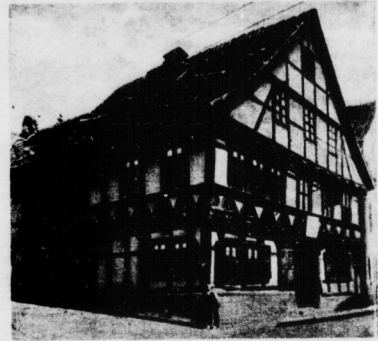


Stadtbild in der Schloßgegend

Rechts: Hausportal aus dem Jahre 1563
Unten: Altes Haus in der Niedergasse



Das Rathaus in Stolberg



Unten und oben: Fachwerkhäuser



Wer nach Stolberg kommt, glaubt wirklich in der Enge der Straßen, in der altertümlichen Bauart der Häuser und dem geruhsamen Leben seiner Bürger ein Stück längst vergangener Epochen vor sich auferstehen zu sehen. Nur hin und wieder reißt das schrille Hupen der oft das Städtchen passierenden Autos in die Gegenwart zurück. Stolberg wird erstmalig in seiner Geschichte 1210 erwähnt. Im Jahre 1346 tritt es in die Reihe der Städte ein. Seine Bedeutung hat es in der Vergangenheit namentlich durch die sich hier befindliche Residenz der Fürsten von Stolberg gehabt. Sein das Tal beherrschende Schloß wurde um 1500 gebaut. „Fürstlich Stolbergsch“ ist für viele Leute in dieser Gegend noch die höchste Lebenseinstellung. Kein Geringerer als Otto Erich Hartleben, der einst hier als Referendar lebte, hat diese Einstellung in seiner köstlichen Geschichte: „Der gastfreie Pastor“ besungen. Von ihm stammt die Bemerkung, daß in Stolberg alles schwarzgelb (die fürstlichen Nationalfarben) ist, sogar die Mäcke im Walde tragen diese Farben. Infolge der reaktionären Einstellung der Fürsten war es z. B. auch erst nach dem Kriege möglich, die einzige Eisenbahnlinie Berga-Kelbra nach Stolberg von Rottleberode aus zu verlängern. In den 80er Jahren wäre es übrigens auch wegen des Baues der sogenannten Kanonenbahn von Berlin nach Metz, die quer durch Stolberg'sches Gebiet gehen sollte, zu einem Konflikt zwischen dem Fürsten und Wilhelm II. gekommen. Diese Bahn führt daher auch heute um Stolberg herum. Historisch ist an Stolberg bemerkenswert, daß es die Heimat Thomas Münzers ist, gegen den Martin Luther in Stolberg als den „falschen Propheten“ losgezogen ist. Eine Lutherbuche erinnert an dieses Ereignis. Unter den alten Bauwerken aus dem Mittelalter, die durch ein reiches Schützwerk und den schon mehr an Hessen erinnernden Baustil auffallen, ist besonders das originelle Rathaus zu erwähnen. In diesem Gebäude gibt es keine Treppe. Wer in die oberen Stockwerke will, muß die außen an der Giebelseite befindlichen Steintreppen benutzen. Man kann also nicht innerhalb des Hauses von einem Stockwerk ins andere gelangen. Landschaftlich und kulturhistorisch bildet Stolberg jedenfalls eine Quelle reizvollster Betrachtungen. Die weiten schönen Harzwaldungen, die das in enge Talgründe gebettete Städtchen umschließen, sorgen für reine Luft und ausgedehnten Naturgenuß, so daß sich der Besuch in mehrfacher Hinsicht lohnt. ht.

Berga a. d. Elster



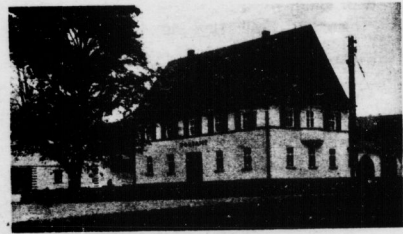
Das Konsumvereins-Gebäude

neubauten, und der Ausbau des elektrischen Leitungsnetzes in den Jahren 1927/28 lassen deutlich erkennen, daß der Entwicklung Bergas auf Jahre hinaus die Wege bereitet sind. Seit Kriegsende wurden nach mehr oder weniger heftigen Kämpfen im Stadtrat, von der Stadtgemeinde 5 Wohnhäuser mit zusammen 28 Wohnungen errichtet. Mit fast ausschließlich städtischen Mitteln und durch zur Verfügungstellen von Baugelände zu günstigen Bedingungen entstanden durch Private 13 Wohnhäuser mit 22 Wohnungen. Auch die Industrie hat, wenn auch aus anderen Motiven, durch Neubau von 7 Wohnhäusern mit 30 Wohnungen wesentlich zur Behebung der Wohnungsnot beigetragen. Trotz alledem ist aber in Berga noch keineswegs die Wohnungsnot behoben und es werden auch noch Jahre vergehen, bis jeder Wohnungssuchende im Besitz einer dem heutigen Kulturmenschen zukommenden Wohnung sein wird. N.

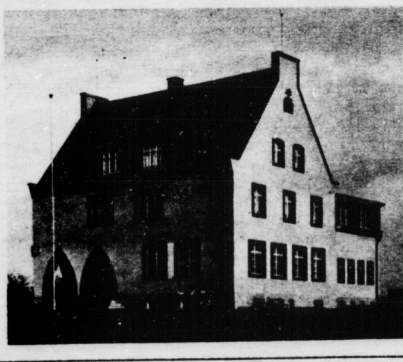
Unten: Siedlung des Bergaer Bau- und Sparvereins



Ein Wirtschaftsgebäude zur Turnhalle der Freien Turner und Sänger in Greiz-Coselwitz haben Arbeitersportler in zähem Ringen fertiggestellt. Sieben Wohnungen wurden geschaffen, ein großer und ein kleiner Gastraum, drei Wannen, vier Brausebäder, Zentralheizung usw. 35.000 freiwillige Arbeitsstunden leisteten die Mitglieder der Freien Turn- und Sängervereinigung e. V.



Das neue Postamt in Berga



Gruppenbilder können keine Aufnahme finden. Bildern aus dem Organisationsleben muß die kostenfreie Nachdruckeinholung des Photographen beiliegen. Bilder und Manuskripte sind nur an die Redaktion von „Volk und Zeit“, Berlin, Lindenstraße 3, zu senden. — Einsendungen für eine bestimmte Nummer sind 15 Tage vorher einzureichen. — Redakteur: L. Salomon Lessen, Mühlrose (Mark). — Bei allen Einsendungen ist anzugeben: Ausgabe 30 — Druck und Verlag: Vorwärts Buchdruckerei und Verlagsanstalt, Paul Singer & Co., G. m. b. H., Berlin SW 68, Lindenstraße 3